Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis:
Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

[illegible] Dessauer-Straße № 5. [illegible]

Nr. 182. Berlin, Freitag, den 9. August. **1850.**

Zu den Eisenzöllen.

(An die Deutsche Reform.)

Wenn wir uns nicht irren, ist es dieselbe Feder, der wir in der Denkschrift des Handelsministers die krasseste Unwissenheit oder absichtlich falsche Angaben nachgewiesen haben, welche sich in der Deutschen Reform auf das hohe Pferd setzt und, eine Serie von Aufsätzen über Eisenzölle versprechend, damit beginnt, „den meisten Artikeln“ gegen die Eisenzölle Einseitigkeit und Uebertreibung vorzuwerfen.

Auch unser Roß ist gesattelt und wir eilen dem Gegner entgegen, ohne daß wir eigentlich mehr von ihm wissen, als die Ankündigung seiner Gegenwart und die Thatsache, daß er ein paar Spalten in der Reform vernichtet hat; wir eilen ihm entgegen mit der Warnung, daß er sich hüten möge, die alten zu Frankfurt abgekochten Phrasen zu Markte zu reiten, auf einem Felde, wo wir Thatsache an Thatsache, Ziffer an Ziffer hingestellt haben und zwar nicht ohne „tiefer gehenden Einfluß auf die öffentliche Meinung“, wenn die Nachfrage einen solchen andeutet, welche einen Separat-Abdruck unserer Aufsätze nöthig machte, dessen große Auflage in wenigen Tagen vergriffen war.

Es ist das gute Recht eines Jeden, zu widerlegen, es ist aber Sache der Thoren, nur zu widersprechen.

Mit den Letzteren schlagen wir uns nicht, wir zeigen höchstens, wie sie sich lächerlich machen. Zu schweigen oder zu widerlegen: das ist der Anspruch, welchen wir, welchen die Leser an unseren Gegner stellen und das Erstere wäre, was seinen ersten Aufsatz anbetrifft, wahrlich besser für ihn gewesen.

Wir werden ihm dies in seinen eigenen Angaben nachweisen. Er möge Gleiches mit den unsrigen thun, wenn er kann!

Die Glanz-Epoche der deutschen Eisen-Industrie nennt der Gegner das Jahr 1836, weil damals 25 Thlr. per 1000 Pfund bezahlt worden seien und die inländischen Hütten 84 pCt. des Bedarfes gedeckt haben.

Man wird vermuthen, daß bis dahin die Meisterschaft der einheimischen Hütten unnahbar für die fremden war; daß die eigene Tüchtigkeit diese Glanz-Epoche herbeigeführt und daß die späteren Ereignisse unverdientes Mißgeschick gewesen seien. So tragisch ist die Geschichte aber nicht.

Die Glanz-Epoche war weiter nichts als eine Art Hungersnoth, von welcher die Eisenproduzenten Nutzen zogen. Englisches Eisen war um 50 pCt. im Preise gestiegen und die inländischen Hüttenbesitzer erhöhten ihre Preise eben auch um 50 pCt., wie sie dies heute noch thun, wenn in England die Preise steigen oder die Eisenzufuhr von dort ausbleibt und hierdurch der arme deutsche Consument ganz der „Unabhängigkeit“ ausgesetzt ist, welche eine inländische Eisenproduction gewährt!

Eine Theuerung, welche alle Gewerbe stören muß, nennt das Regierungsorgan eine Glanz-Epoche der Industrie! 84 pCt. des Bedarfes deckte die Eisenproduction, nicht weil sie etwa mehr als jetzt Eisen zu Tage förderte, sondern nur darum, weil die hohen Preise den Verbrauch beschränkten und daher selbst bei geringerer Production der Antheil an Deckung des Bedarfes ein größerer als heute war.

„Sieben Jahre später 1843 konnte dasselbe Eisen kaum zu 14 Thlr. placirt werden“. Diese Klage bietet der Gegner als Beweis des Unglücks! Daß 1836 Revolution war, in welcher die anarchische Willkür der Fabrikanten durch hohe Eisenpreise Tausende von Gewerben störte, und daß auf solchen Zustand die Reaction nothwendigerweise folgen mußte, ist ein einfacher Erfahrungssatz.

Die Reaction trat übrigens schon früher ein. Nach Carnall kostete im Jahre 1838 das Eisen durchschnittlich 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., welches 1843 zu 1 Thlr. 18 Sgr. 10 Pf. ab der Hütte verkauft wurde. Warum wählt man die Statistik von 1843?

Zu bemerken ist nur noch, daß das deutsche Eisen vor 1836 öfters eben so billig war wie nachher.

Der Gegner führt als einen Beweis des Misere von 1843 an, daß den 84 pCt. vom Jahre 1836 gegenüber im J. 1843 bei doppeltem Eisen-Bedarf nur 46 pCt. von den inländischen Hütten gedeckt worden seien.

Daß er damit beweist, wie eine Vermehrung der Eisenindustrie stattgefunden, ahnet der Gegner nicht. Diese Vermehrung ist aber unzweifelhaft, weil bei doppeltem Bedarf: 46 pCt. nicht nur 84 pCt. sondern 92 pCt. des einfachen Bedarfes sind.

In der That haben die sinkenden Preise vom Jahre 1836 bis 1843 die Eisenproduction um ein Drittel vermehrt.

Daß diese Vermehrung bei vorhandenen Bedarf durch wohlfeile Preise der Concurrenten hervorgerufen wird, in einer Industrie, die mit so geringen Schwierigkeiten sich ausdehnen läßt, ist sehr natürlich; die Besitzer von Gruben suchen durch die Quantität den Ausfall am Preise zu ersetzen.

Der Gegner hat jedoch unterlassen, zu sagen, daß, abgesehen vom Jahre 1843, der Antheil der inländischen Production am Verbrauche zur Zeit der Zollfreiheit dreimal größer war als seitdem die Zölle eingeführt sind! In unseren Aufsätzen über Eisenzölle haben wir nachgewiesen, daß 1838 die Einfuhr nur 15 pCt., 1847 aber 50 pCt. des Verbrauches betrug!

„Lediglich den Aenderungen die im Innern des Industriezweiges und in den Bedürfnissen des Verbrauches vor sich gegangen“, schreibt der Gegner den unerhörten Umschwung — den Preis-Rückgang nämlich und den verminderten Antheil an der Verbrauchsdeckung — zu.

Was nun den Preisrückgang betrifft, so ist zu bemerken, daß er, im J. 1843 durch die Stockung des englischen Ausfuhrhandels nach Amerika hervorgerufen — schon im J. 1845 weniger bedeutend, ja, der Preis nicht niedriger als 1837 und 1838 war.

Was den Aenderungen im Innern der Industrie anbetrifft, so müssen sie irgend einen Vortheil mit sich gebracht haben, sonst wären sie in England so unmöglich wie bei uns gewesen; Vortheile abzuweisen, kann aber nimmermehr die Aufgabe einer vernünftigen Volkswirthschaft sein, und da neue Vortheile der Erzeugung einmal sich angeeignet, dem inländischen Fabrikanten sein Produkt ebenfalls wohlfeiler machen, so ist hierin wahrlich keine Begründung des Anspruches auf Schutzzölle zu sehen.

Eben so wenig ist dies der Fall, wenn der vermehrte Verbrauch von Eisen durch einen Artikel hervorgerufen würde, der bisher nicht im Inlande gefertiget war, wie „die Bahnschienen aus Coaks-Eisen“. Da dieselben nicht im Inlande erzeugt wurden, so konnte es auch die inländische Produktion nicht stören, als sie aus der Fremde bezogen wurden.

Wenn es wahr ist, daß die natürlichen Verhältnisse es unmöglich gemacht haben, diesen neuen Artikel im Inlande so billig wie in England zu erzeugen, so beweist dies nur, daß man die Produktion dieses neuen Artikels eben bleiben lassen mußte.

Die natürlichen Verhältnisse wird man nie durch Schutzzölle überwinden, man wird niemals Olivenwälder in Pommern pflanzen und niemals es für klug halten, das Oel so zu besteuern, daß die Olivenbäume in den Glashäusern unsern Bedarf an Oel decken können.

Erst nachdem sich „vom praktischen Standpunkt des Staatslebens aus Anforderungen geltend machten, die schlechterdings unabweisbar erschienen“, hat die preußische Regierung nicht mehr an der Zollfreiheit des Eisens festgehalten.

Welches ist nun der praktische Standpunkt des Staatslebens? Ist es der, daß die Millionen Arbeiter mit wohlfeilen Werkzeugen versorgt, der, daß die vortheilhaften Einrichtungen des Verkehrs so schnell als möglich für das Vaterland gewonnen werden, oder ist es der, daß hundert Gruben- und Kohlenbesitzer gute Geschäfte machen und ein Arbeiter in ihren Hütten 10 anderen Arbeitern die Arbeit unmöglich macht?

Wir, mit allen 16 Millionen Staatsbürger, die keine Eisenwerke besitzen, halten den ersteren Standpunkt für den praktischen, und eben weil der praktische Standpunkt maßgebend ist, erblicken wir in der Einführung und Beibehaltung von Eisenzöllen nur eine Maßregel, die sich nicht rechtfertigen läßt, ein Privilegium zum Besten Einzelner, eine Zerstörung der Arbeitskräfte, eine Fabrikantensteuer, welche jeden Tagelöhner und jede Haushaltung maßlos belastet.

Auf Belgien und Frankreich bezieht man sich, um die Eisenzölle zu rechtfertigen, während doch Belgien durch die Preise seines Eisens beweist, daß seine Staatsmänner die Fähigkeit seiner Industriellen unterschätzt und in dem Zolle eine ganz unnöthige, einflußlose Maßregel verfügt haben, und während Frankreich trotz aller natürlichen Vortheile eben in der Lage wie der Zollverein ist und, durch Zölle geschützt, die Industrie noch nicht einmal dahin ausgebildet hat, daß sie den eigenen Bedarf deckt.

Von Großbritannien fabelt man, daß die Eisenbahnen die Eisen-Industrie groß gemacht, und begreift nicht, daß die Eisenbahnen, in der Ausdehnung wie sie bestehen, in England nicht möglich gewesen wären, wenn das Eisen nicht durch die Beseitigung der hohen Zölle so billig geworden wäre.

„Umstände, die außerhalb des Bereiches liegen, wo sich Intelligenz, Thatkraft und Unternehmungsgeist hätten geltend machen können“, seien die Ursache des Zurückbleibens der deutschen Eisen-Erzeugung.

Würden diese Umstände, wenn es wahr wäre, daß solche bestanden, welche der Intelligenz ꝛc. keinen Raum lassen, durch Zölle verändert?

Wenn der Gegner sagt, der Ausfall in der Production habe den Zoll veranlaßt, so ist diese Angabe eben wieder auf das Jahr 1842—43 begründet, wo, wie alle Gewerbe von Zeit zu Zeit auch das der Eisenindustrie von einer außerordentlichen Krisis betroffen wurde, einer Krisis, wie sie jeder Schneider in seinem Geschäfte nachweisen kann, ohne daß sich die Regierung bemüßigt fühlt, für diese große ehrenwerthe Klasse nur den zehnten Theil der vielen Millionen Unterstützung zu dekretiren, welche aus unseren Taschen sie der kleinen Klasse von Hüttenbesitzern bewilligt.

Weil die Zollmacher lange über den Eisenzoll nachgedacht, ehe sie ihn gewährten, darum, meint der Gegner, sollte man die Regierung nicht angreifen, ihn nicht als auf Ausbeutung des Volkes berechnet darstellen: Nach der Dauer der Ueberlegung will der Gegner also die Frucht des Denkens berechnen?! Sonderbare Dinge würden sich in der That beweisen lassen, wenn man diesen Satz approbiren wollte.

Nicht das lange Nachdenken, sondern die Zudringlichkeit der Gruben- und Hüttenbesitzer hat den Eisenzoll veranlaßt.

Eben deswegen werden wir nicht unterlassen zu gleicher Zudringlichkeit die 16 Millionen Menschen aufzufordern, welche in Preußen unter den Eisenzöllen leiden.

Die Fabrikanten, welche in Spinnerei und Weberei nicht bestehen können, weil die Eisenzölle die Maschinen vertheuern, die Schiffer, die Landwirthe, die Fuhrleute, die Handwerker jeder Art, sie werden sich allmählich in den Antichambres einfinden, wie die Eisenproducenten es gethan und sie werden Petitionen und Proteste erlassen, u. s. w.

Dieß wird dann geschehen, wenn es uns gelungen ist recht weit die Erfahrung der Geschichte zu verbreiten, daß Zollgesetze nur Industrieen zu Grunde richten und keineswegs deren Zukunft sichern können, daß es entweder Phrase ist, wenn man sagt ein Industriezweig habe eine Zukunft oder Unwahrheit wenn man behauptet, derselbe könne nur dann bestehen wenn seine Producte zweimal höher bezahl werden, als sie werth sind!

Amtliche Nachrichten.

Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht:

Den bisherigen Appellationsgerichts-Direktor, Geheimen Justizrath von Schrötter zu Köslin, zum Vice-Präsidenten des Appellationsgerichts zu Posen; und

Den Vorsitzenden der Königlichen Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, Ernst Costenoble, zum Königlichen Eisenbahn-Direktor zu ernennen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der seitherige Ober-Baumeister an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, Gustav Emil Schwedler, ist zum Königlichen Eisenbahn-Bau-Inspektor ernannt worden.

Publikandum.

Um Unglücksfälle zu verhüten, dürfen am Tage des Stralauer Fischzuges nur solche Kähne zur Ueberfahrt von Personen zwischen Stralau und Treptow zugelassen werden, deren gefahrlose Construction und Tragfähigkeit zuvor festgestellt worden ist, und die mit einem mindestens acht Zoll hohen Riesbord versehen sind.

Es werden daher alle Diejenigen, welche an dem gedachten Tage Personen gegen Bezahlung nach den bezeichneten Orten fahren oder übersetzen wollen, aufgefordert, mit den zur Ueberfahrt bestimmten Kähnen, insofern diese noch nicht vermessen sind, sich am 23. August, Nachmittags 2 Uhr, am Stralauer Kirchhofe persönlich einzufinden, wo in Gegenwart des hiermit beauftragten Polizei-Inspektors Mahlo die Vermessung der Kähne erfolgen soll. Den Eigenthümern wird nach vorgängiger Bezeichnung des Kahns und gegen Erstattung der Kosten von resp. 2 und 2½ Sgr. zu ihrer Legitimation eine Karte ertheilt werden, worauf außer ihrem Namen auch die Personenzahl, über welche hinaus Niemand aufgenommen werden darf, verzeichnet ist. Kahnführer ohne diese Legitimation werden zur Fahrt nicht zugelassen und, wenn sie sich gleichwohl hiermit befassen sollten, in 2 Thlr. Geld- oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe genommen werden. Eine gleiche Strafe trifft den, welcher sich eine Ueberladung des Kahns gestattet. Berlin, den 1. August 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey, von Leipzig.

Abgereist: Der Erblandmundschenk von Pommern, von Heyden-Linden, nach Tützpatz.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 8. August. Die Deutsche Reform beleuchtet in ihrem Leitartikel die Bemühungen Oesterreichs um die Wiederherstellung des alten Bundestags. Das Blatt äußert, Preußen werde niemals seine Zustimmung zu einer Maßregel geben, welche zwar scheinbar für den ersten Augenblick dem peinlichen Mangel eines in rechtlich anerkannter Wirksamkeit stehenden Bundesorgans abhelfen, aber die Herstellung einer den Bedürfnissen der Nation entsprechenden Verfassung für lange Zeit unmöglich machen würde. „Mit Herstellung des Bundestags,“ heißt es weiter, „würden alle jene Mißstände der alten Bundesverfassung wiederkehren, an welchen alle früheren Versuche einer nationalen, zeitgemäßen Umgestaltung des Bundesrechtes gescheitert sind. Die Herstellung des alten Bundestages, gleichviel ob als Plenum oder als engerer Rath, ist eine politische Unmöglichkeit; seine einseitige Berufung durch Oesterreich ein rechtswidriger Uebergriff, jeder Beschluß der auf Grund dieser Berufung versammelten Bevollmächtigten rechtlich nichtig, ein Versuch aber, dieselben im Wege der Execution ins Leben zu führen, wie österreichische Blätter ihn in Aussicht stellen, wäre ein Landfriedensbruch, gegen welchen Preußen sich und seine Verbündeten zu schützen wissen würde.“ —

Unsere Leser erinnern sich, daß wir zuerst von allen Blättern und gerade als Hr. v. Radowitz in dem populairsten Glanzpunkt seiner Wirksamkeit stand, diese als eine verderbliche für Preußen erklärten, und daß wir seine Politik stets als unheilvoll für unser Vaterland bezeichnen mußten. Fast alle Blätter, die uns damals wegen unserer offenen Sprache gegen den „so hochgefeierten Mann“ auf das Heftigste angriffen, stimmen heute nach den inzwischen gemachten traurigen Erfahrungen unserm Urtheil bei. Selbst die stets behutsam sich arrangirende und abwartende Vossische Zeitung sagt heute: „Schwerlich wird das preußische Volk von Hrn. v. Radowitz sagen: „„cunctando nobis restituit rem““; vielmehr glauben Viele in der Politik dieses Herrn nur Verderbliches für die Zukunft des preußischen Staats erblicken zu müssen. Wir erinnern an die Reden des Hrn. v. Radowitz in der zweiten Kammer, in Erfurt und bei anderen Gelegenheiten. Hr. v. Radowitz war es besonders, der als Commissar der Regierung die Ehre Preußens für die Union verpfändete. Und jetzt kann Herr von Radowitz glauben, die Zeit sei noch nicht gekommen, wo Preußen seine verpfändete Ehre einzulösen habe? Wohin soll diese Politik am Ende führen?“

In ähnlichem Sinne spricht sich auch heute wieder die Constitutionelle Zeitung aus, indem sie die „traurige“ Alternative erörtert, bei der Leitung der preußischen Politik zwischen der „Radowitzschen Projektenmacherei“ und der „trivialen Routine“ zu wählen.

Die Neue Bremer Zeitung beschäftigte sich neulich mit der ihrem Begriffsvermögen bis jetzt unerklärlich gebliebenen Erscheinung, daß wir Gegner des Schutz-Zoll-Systems und gleichzeitig Vertheidiger des Rechtes der Handwerker und sonstigen Arbeiter auf corporative Organisation sind. Eine Auswahl von zarten Redewendungen, als „preußisches Junkerthum“, „blühender Unsinn“, „Sünde und Schande“, „gewissenloser Leichtsinn“, „von bodenloser Unwissenheit zeugendes Gewäsch“ u. a. m., ist dazu bestimmt, „nicht aus Haß“, sondern „aus alter Freundschaft und Liebe“ dem „Schmerze“ der N. B. Z. Ausdruck zu verleihen. Mancher würde unter so bewandten Umständen an unserer Stelle vielleicht daran verzweifeln, die aufgeregte „alte Freundin“ zur Besinnung und Umkehr zu bringen; wir wollen indessen noch nicht alle Hoffnung auf Bekehrung derselben fahren lassen und ihr zu solchem Ende vor Allem dringend anempfehlen, weniger oberflächlich zu lesen und über den Inhalt des Gelesenen ernstlicher nachzudenken, als es bisher von ihrer Seite zu geschehen pflegte. — Das Verlangen nach corporativer Organisation der Handwerker und sonstigen Arbeiter zum Schutze ihrer geistigen und leiblichen Interessen und das Verlangen nach Befreiung von einem aus Trugschlüssen und Blendwerken aller Art hervorgegangenen Besteuerungs- und Zoll-Systeme sind Dinge, die in keiner Weise irgendwie innerlich in Widerspruch gerathen können. Wer, wie wir, der Ueberzeugung lebt, daß die zünftige Organisation der Handwerker zum allgemeinen Besten unerläßlich nothwendig sei, wird consequenter Weise zu dem Schluß geführt, daß für den Handelsstand, Großhändler sowohl als Kleinhändler, corporative Organisation ebenfalls sehr nützlich sein müsse. Wollten wir also für die Handwerker corporative Organisation beanspruchen, dagegen, wenn die Handeltreibenden ein Gleiches für sich wünschten, ihr Verlangen aus principiellen Gründen bekämpfen, dann allerdings würde daraus der Vorwurf inconsequenten Denkens gegen uns sich ableiten lassen. In wie ferne aber daraus, daß die Handwerker in Zünften oder die Kaufleute und Krämer in Gilden vereinigt sind, hervorgeht,

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 8. August 1850.

— † Mit dem Bahnzug um 2½ Uhr kam gestern Ihre k. Hoheit die Prinzessin Anna von Potsdam.

Ihre k. Hoh. der Prinz von Preußen, Prinzessin Karl und Prinzessin Luise trafen mit dem Zug um 5½ Uhr von Potsdam hier ein. Die königlichen Prinzessinnen in Begleitung Sr. kön. Hoh. des Prinzen Karl kehrten nach dem Theater um 10 Uhr nach Potsdam zurück.

Mit dem heutigen Mittagszug um 12 Uhr fuhren Se. k. H. der Prinz v. Preußen nach Potsdam.

— Der hiesige türkische Geschäftsträger, Davoud-Oghlou, befindet sich gegenwärtig auf einer Erholungsreise im Orient.

—† Angek. Fremde: Dr. Otto, Professor, aus Jena; Graf v. Bentheim, aus Leipzig; Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, k. Oberlieut., aus Jägerndorf; Dr. Seiffert, Konsistorialrath und Prof., aus Königsberg i. Pr.; Graf v. Pilati, aus Schlegel; v. Saldern-Ahlimb, aus Ringenwalde; Baron Brassier de St. Simon, königl. Preuß. Kammerherr, Gesandter und bevollmächtigter Minister am königlich schwed. Hofe, aus Stockholm; v. Budkiwitsch, k. russ. General-Major, aus Petersburg; Marquis de la Vigo Amigo, Graf v. Boravillo, Marquis de la Torrecilla, Graf de Ofalia, aus Madrid; Christophe, französ. Kabinets-Kurier, aus Paris; Baron v. Flotho, Domherr, aus Breslau; Vieuxtemps, Künstler, aus Petersburg; Knappe v. Knappstedt, Generalmajor a. D., aus Prenzlau; Dr. Liebe, Legationsrath, aus Braunschweig.

— Schwurgerichts-Verhandlung vom 7. August. Präsident: Herr Hufeland; Staats-Anwalt: Hr. Mayer; Vertheidiger Hr. Deycks.

Auf der Anklagebank: der ehemalige Schauspieler Trezeciak, 21 Jahr alt, nicht Soldat und schon einmal wegen Erregung von Aufruhr (bei Gelegenheit des Angriffs auf die Ministerhotels) mit 4 Monat Gefängnißstrafe belegt.

Zu Ende December v. J. meldete sich der Angeklagte bei der hiesigen Staatsanwaltschaft und denuncirte sich als Theilnehmer am Badener und Pfälzer Aufstande. Er habe sich im Mai desselben Jahres, als die Kunde von einem bevorstehenden Aufruhr in Süddeutschland hieher gelangt, nach Mannheim begeben, sei dann nach Neustadt a. d. Hardt gegangen und habe im Fenner'schen Freicorps Dienste genommen, in welchem er auch zum Lieutenant avancirt sei. Dann sei er, da er selbst von polnischer Abkunft, in das Corps des Polen Snayde getreten, habe einige Kämpfe mit demselben mitgemacht und sei mit ihm, als die Preußischen Truppen in die Pfalz gedrungen, nach Bruchsal retirirt. Als Snayde das Commando niedergelegt, habe auch er sich zurückziehen wollen, sei aber durch Mieroslawski davon abgehalten, der ihn zum Bleiben bewogen, ihn zum Oberlieutenant und zu seinem Adjutanten ernannt. Auch unter Mieroslawski habe er an Kämpfen, namentlich gegen die Nassauer, Theil genommen. Bald darauf sei er nach Rastatt als Ordonnanz-Capitain gekommen, habe diese Stadt am 30. Juli mit 6 Chevauxlegers verlassen, um eine in einem benachbarten Dorfe von den Insurgenten zurückgelassene Kriegskasse zu holen, wo er mit den vordringenden Preußen in einen Kampf gerathen, in dem er aber, wie überhaupt in seinem ganzen Feldzuge, keinen Menschen getödtet habe. Später habe er sich, da die Aufständischen überall geschlagen worden, mit dem Blenker'schen Heerhaufen in die Schweiz geworfen, wo er Schramm-Langensalza, d'Ester, den Berliner Braß, den ehemal. Actuar Stein getroffen. Als er gesehen, daß die Schweizer angefangen, die Flüchtlinge schlecht zu behandeln, sei er mit dem Vorsatz nach Berlin zurückgekehrt, fortan ein guter Preuße sein zu wollen.

Mit dieser Erklärung übergab Trezeciak damals der Staats-Anwaltschaft das von Mieroslawski ihm ausgestellte Ober-Lieutenants-Patent, so wie andere über seine Thätigkeit am Aufstande sprechende Papiere.

Nachdem von der Staatsanwaltschaft noch weitere Recherchen angestellt worden, welche die Wahrheit dieser Aussagen vollkommen bestätigten, wurde Trezeciak im Frühjahr d. J. verhaftet. Auch da wiederholte er jene ersten Angaben in ganzer Ausführlichkeit, fügte aber hinzu, er würde am Kampfe nicht Theil genommen haben, wenn er hätte voraussehen können, daß die Krone Preußen gegen die Aufständischen zu Felde ziehen würde.

Heute beantwortet der Angeklagte — der während der Verhandlung nicht ohne einen gewissen theatralischen Anflug bleibt — die Frage des Präsidenten: ob er sich auf die Anklage für schuldig erkenne, mit: Nein, nicht schuldig! Ich habe die Thatsachen zugestanden, sagt er, aber es geschah in einem Anfall von Wahnsinn. In der Pfalz war ich gar nicht; in Baden allerdings, doch habe ich mich am Kampfe niemals betheiligt. Ich war nach Mannheim gegangen, um beim dortigen Theater ein Engagement zu suchen; da meine Absicht aber fehlschlug, ging ich nach Frankreich, der Schweiz und kehrte endlich nach Deutschland zurück. In der Schweiz lernte ich zufällig einen jungen Polen kennen, der meinen Namen führte und von dem, der Mieroslawski's Adjutant gewesen war, ich jenes Oberlieutenants-Patent erhielt. Ich hatte Wünsche gehegt, die sich nirgends realisirten; deshalb beschloß ich, als ich nach Berlin zurückgekehrt war, ehrenhaft zu sterben. Da ich wußte, daß auf der Theilnahme an jenem Aufruhr der Tod steht, so gab ich mich für einen Freischärler aus, was ich um so leichter konnte, als mir jener Pole alle seine Abenteuer wiederholt erzählt hatte und ich sein Patent besaß. Jetzt aber, nachdem ich mehrere Monate im Gefängniß gesessen, bin ich zur Erkenntniß gekommen und nehme darum jene früheren Aussagen als Lügen zurück. Warum ich in Wahrheit jene Angaben früher gemacht, darüber befragen Sie mich nicht, ich würde Ihnen meine Gründe doch nicht angeben.

Der Präsident läßt sich darauf vom Angeklagten die Orte und Länder, in welchen, die Zeit, wo er dort gewesen, und die Geldmittel, die er zu diesen Reisen verwandt, speciell mittheilen. In der Ortskunde scheint der Angekl. ziemlich bewandert, seine Angaben in der Zeit muß er mehrfach berichtigen, fabelhaft aber sind die hinsichtlich der verwandten Geldmittel. Bald hat er diese von Schauspielern, bald aus Vereinskassen erhalten, bald will er sich Geld durch Abschreiben verdient haben. — Ende Mai also waren Sie in Mannheim, fragt der Präsident, und wo blieben Sie sodann? — Ich ging von dort nach Rastatt, Kehl, Straßburg, Basel — Ah! gehen Sie nicht so schnell, ich halte mich gern an jedem Orte etwas auf; was wollten Sie in Rastatt? — Mich bei den Insurgenten anwerben lassen, aber man nahm mich nicht, weil ich ein Preuße war. — Es ist mir neu, daß man Jemand, der Dienste sucht, zurückweist, weil er Preuße ist. Wir haben zahlreiche Beispiele vom Gegentheil. — Von Rastatt ging ich über Kehl nach Straßburg, wo ich Franz von Uselin aus Köln traf. — Was war das für ein Mensch? — Er war gar nichts, er wollte Student werden. Ich hatte ihn 1848 in Berlin in mehreren baierschen Bierstuben kennen gelernt. — Von Straßburg begab ich mich über Basel nach Aargau. — Was wollten Sie dort? — Nichts, ich wollte mir die Schweiz ansehen; ich ging auf den Bergen umher. — Und das ohne Geld? —

In der Schweiz brauchte ich gar kein Geld; ich durfte nur sagen, daß ich politischer Flüchtling sei, um überall Essen und Trinken zu erhalten. — Aber Sie waren ja nicht Flüchtling; Sie logen also den Leuten etwas vor? — Ich gab dies an, theils um Trost in mir selber zu finden, theils um meinem unbemittelten Vater nicht zur Last zu fallen. — In ähnlicher Weise geht der Präsident die ferneren Reisen mit dem Angeklagten durch. In Frankfurt a. M. will er sodann wieder vom dortigen Bürgerverein Geld und von seinem Kaufmann Schaeffer den auf diesen ausgestellten Paß behufs einer Rückkehr nach Berlin erhalten haben. In Berlin, führt er fort, Anfangs December angekommen, wandte ich mich zuerst an den „deutschen Michel“, wo ich mich 14 Tage aufhielt, später begab ich mich zu meinem Vater. Dieser war der Erste, dem ich mich als ehemaliger Adjutant Mieroslawski's vorstellte und ihm deshalb auch das gedachte Patent zeigte. Als ich mich sodann nach ferneren Subsistenzmitteln umsah, aber überall vergeblich, reifte in mir der Entschluß, mich der Behörde als Verbrecher zu übergeben. — Und kam es Ihnen denn, so lange Sie bei Ihren Eltern waren, niemals in den Sinn, endlich die Wahrheit zu sagen? und warum blieben Sie denn auch noch bei Ihren ersten Aussagen stehen, als Sie drei Monate später verhaftet wurden? — Ich wollte consequent bleiben. — Und warum geben Sie denn heute diese Consequenz auf? — Der Angekl. bleibt die Antwort schuldig.

Auf die Frage des Staatsanwalts, seit wann er sich vorgenommen, diese neuen Angaben zu machen, und nachdem Trezeciak das dahin beantwortet, daß er seit dem Juli diesen Entschluß gefaßt, bemerkt der Staatsanwalt, daß dies gerade die Zeit sei, wo jenem die Anklageakte bekannt gemacht worden sei.

Der Staatsanwalt beantragt, da der Angeklagte den Defensionalbeweis angetreten, die heutige Verhandlung abzubrechen, welchem Antrag der Gerichtshof beypflichtete.

„Ja, ich bin's gewesen! Die früher von mir angegebenen Thatsachen sind alle wahr! ich dachte durch mein heutiges Leugnen mir zu helfen“ — erklärt darauf mit einem Male der Angeklagte unter allgemeinem Erstaunen und Unwillen der Versammlung. — Nach diesem Geständniß wird, trotz des Protestes des Vertheidigers, die Verhandlung ohne Geschworne fortgeführt.

Zwischen dem Staatsanwalt und dem Vertheidiger entspinnt sich beim Plaidoyer ein lebhafter Kampf darüber, ob der deutsche Bund, gegen welchen und gegen die Bundesmitglieder sich der Angeklagte vergangen, noch zu Recht bestehe. Der Staatsanwalt behauptet: wenn der Angeklagte sich den Rebellen angeschlossen, die zum Theil die social-demokratische Republik einführen, zum Theil dem deutschen Bunde eine Verfassung aufdrängen wollten, welche dieser verwarf, so sei dies offener Hochverrath. Der Vertheidiger bestreitet dies; damals habe nur die Centralgewalt bestanden, ja sogar auch eine Nationalversammlung, und deshalb läge hier nur das Verbrechen des Aufruhrs vor.

Nach mehr als einstündiger Berathung kehrt der Gerichtshof zurück und verkündet: daß, da der Angeklagte vollständig eingestanden, an dem Aufruhr in Rheinbayern und Baden Theil genommen zu haben, und lediglich zu diesem Zwecke dorthin gereist sei, dieser Aufruhr aber einen gewaltsamen Umsturz des deutschen Bundes gewollt und also gegen alle Bundesmitglieder und auch gegen Preußen gerichtet gewesen, der Gerichtshof den Angeklagten nach der Kabinets-Ordre von 1834 und dem Bundesgesetz von 1836 des Hochverraths für schuldig erachte. Dagegen könne der Gerichtshof den Angeklagten nicht als Rädelsführer jenes Verbrechens erachten, wie die Staatsanwaltschaft beantragt, sondern nur als Theilnehmer an demselben. Aus diesen Gründen erkenne der Gerichtshof, daß der ehemalige Schauspieler Trezeciak unter Verlust der National-Kokarde mit dem Beil vom Leben zum Tode zu bringen sei.

Der Unwille, welcher sich während der ganzen Verhandlung bei dem Publikum gegen den Angeklagten geäußert hatte, machte nach Verkündigung des Urtheils dem Mitleiden Platz. Der Angeklagte selbst schien einer Ohnmacht nahe zu sein, ein Strom von Thränen stürzte ihm aus den Augen. —

Dieser Verhandlung war eine gegen den ehemaligen Redacteur der Abendpost, Dr. Meyen, vorangegangen, der gegen das neulich gegen ihn angewandte Contumacialverfahren — wegen seiner Berichte über die Auflösung der Edler'schen Freischule und die Erschießung des Füsiliers Gorsky — Protest eingelegt hatte. Da aber Meyen auch heute wiederum nicht erschienen war, so wurde das frühere Urtheil — 4 Monat Gefängniß — lediglich bestätigt.

— △ Kriminal-Gericht, III. Abtheilung, Sitzung vom 7. August. Präsident: Stadtgerichts-Rath v. Ciesielski. Der Angeklagte ist der Schuhmachergeselle Weichmann, 20 Jahr alt, noch nicht bestraft. Derselbe hatte am 29. Septbr. v. J. die 4jährige Anna Beß von der Schützenstraße in das Haus Nr. 43. gelockt und dem Kinde auf dem Flure einen goldenen Ohrring im Werthe von 1 Thlr. aus dem Ohre gehäkelt. Er stand dieser Handlung wegen am 31. Januar d. J. unter der Anklage des Raubes vor dem Schwurgericht, wurde indessen von den Geschwornen für nichtschuldig erachtet, da die zum Thatbestande desselben erforderliche Anwendung von Gewalt nicht erwiesen werden konnte. Demzufolge erhob der Staatsanwalt die Anklage wegen Diebstahls unter erschwerenden Umständen und, da außerdem noch vier kleine Diebstähle und zwei Betrügereien gegen ihn vorlagen, zugleich auch wegen wiederholten kleinen gemeinen Diebstahls und wiederholten Betruges. Der Angeklagte, der bisher geläugnet hatte, legte in heutiger Sitzung ein vollständiges Bekenntniß ab und wurde hiernach zu Kokardenverlust, einem Jahr Strafarbeit und einjähriger polizeilicher Beaufsichtigung verurtheilt, ihm jedoch auf die Strafe sechs Monate des erlittenen Untersuchungs-Arrestes als verbüßt angerechnet.

— D. Ueber die umsichtige und erfolgreiche Thätigkeit des Herrn Polizei-Directors Duncker, betreffs Ermittelung der Verfertiger und Verbreiter der in Ost- und Westpreußen in so bedeutenden Massen zum Vorschein gekommenen falschen Banknoten, herrscht in Königsberg, Elbing u. s. w. nur eine Stimme.

Herr Duncker befindet sich hier ganz in seinem Element und vorzugs-

daß für die Artikel, mit denen die Kaufleute handeln, dieser oder jener Zoll bezahlt werden müsse, vermögen wir der N. P. Ztg. nicht nachzudenken — und müssen es ihr überlassen, uns darüber Aufklärung zu verschaffen. Nach dem, was bisher in unserem Blatte vorgegangen, erwartet unsere „alte Freundin" nächstens in der Neuen Preußischen Zeitung „eine Vertheidigung des communistischen Schneidergesellen Weitling" zu lesen. Hat vielleicht die N. P. Z. in der letzten Rundschau bereits einen Anfang dazu in der Vertheidigung des communistischen Parteiführers Proudhon gefunden?! —

— Se. Maj. der König hat unterm 15ten d. M. ein Patent wegen Erneuerung des Luisen-Ordens erlassen. Es lautet:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen 2c. bestimmen, auf den Antrag des, unter Vorsitz Ihrer Maj. der Königin, Unserer vielgeliebten Gemahlin, am 23. April d. J. zu Charlottenburg gehaltenen Kapitels des Luisenordens, wie folgt: Es soll auf Veranlassung des erhebenden Beispiels, welches der hingebende Patriotismus vieler Frauen und Jungfrauen in den Jahren 1848 und 1849 durch Pflege von Verwundeten und durch andere hochherzige Handlungen gegeben hat, eine Erneuerung des Luisenordens stattfinden und zwar ausschließlich zur Verleihung an solche Frauen und Jungfrauen, die in den beiden gedachten Jahren sich um das Vaterland verdient gemacht haben. Das Ordenskreuz, das Wir bei dieser Gelegenheit verleihen werden, wird sich von der ursprünglich bestimmten Decoration dadurch unterscheiden, daß der Avers, statt der Jahreszahlen der Befreiungskriege, die Zahlen dieser beiden Jahre zeigt. Urkundlich unter Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel. Gegeben Sanssouci, den 15. Juli 1850. (L. S.) Friedrich Wilhelm. Graf v. Brandenburg."

— Nach der „Deutschen Reform" haben die Berichte, welche von den Provinzialbehörden über den „Entwurf eines Unterrichts-Gesetzes" erstattet worden sind, ein dankenswerthes Material geliefert. Der Entwurf wird übrigens noch den höchsten kirchlichen Organen mitgetheilt werden.

— Die Const. Correspondenz erklärt das Gerücht von einer erfolgten Abberufung des diesseitigen Gesandten in London als völlig grundlos. Ritter Bunsen hat schon vor längerer Zeit Urlaub zu einer Badereise erhalten, davon indessen unter den jetzigen Umständen keinen Gebrauch gemacht.

— Wie gestern die „Deutsche Reform", widerspricht heute auch die ministerielle Const. Correspondenz aufs Entschiedenste der von hier aus verbreiteten Nachricht, daß die österreichische Circular-Depesche vom 19. Juli, welche die Einberufung der Bundesversammlung beantragt, auch dem preußischen Kabinet mitgetheilt worden, und daß die Berathung darüber im Staatsministerium zu entscheidenden Folgen für die Gestaltung der deutschen Frage geführt haben soll.

— Wir vernehmen aus zuverlässiger Quelle, daß auf Betreiben Englands und Rußlands zwischen Kopenhagen und Kiel Vermittlungsversuche zu Gunsten des Friedens gemacht werden.

— Der Magistrat hat eine Zusammenstellung statistischer Notizen aus der Verwaltung der Stadt Berlin herausgegeben, woraus erhellt, wie ungünstig das Jahr 1848 und wie günstig das Jahr 1849 dagegen auf den Zustand der Hauptstadt eingewirkt. Am deutlichsten beweist dies:

Die Sparkasse.

Sie bestand:

Ende 1848 aus 20,846 Büchern mit 824,000 Thlr. Einlagen,
„ 1849 „ 30,292 „ „ 1,416,000 „ „

stieg also pro 1849 auf die größte Höhe, welche die Sparkasse jemals erreichte. Dem Einlage-Betrage nach waren von der Bücherzahl Ende 1849 ausgefertigt: 20,001 Bücher bis 50 Thlr. und 10,201 Bücher über 50 Thlr.

Im Jahre 1848 wurden abgehoben	895,000 Thlr.,
und eingezahlt	453,000 „
also mehr abgehoben als eingezahlt	442,000 „
Im Januar 1849 wurden mehr eingezahlt als abgehoben	67,400 „
Im Februar desgl.	57,500 „
Im März desgl.	35,000 „
und so ferner jeden Monat durchschnittlich	40,000 Thlr.

Nach derselben Berechnung kostete die Errichtung des Friedrichshains bisher 90,000 Thlr. — Die durch die Ereignisse des 18. bis 22. März 1848 veranlaßten Kosten an Drucksachen, Straßenpflaster, Bestattung u. s. w. betrugen 19,000 Thlr. — Die Cholera verursachte der Stadt 1848 — 1849 an Kosten 39,800 Thlr. — Der Fond der März-Verwundeten beträgt circa 60,000 Thlr. — Das Friedrich-Wilhelms-Hospital für 600 Hospitaliten kostet nach dem Bau-Anschlage 271,000 Thlr.; davon ab die zum Bau verwendeten Geschenke von 23,000 Thlr., bleiben der Commune Kosten 248,000 Thlr. — Die Stadtschuld betrug am 1. Januar 1850 4,800,000 Thlr., die jährlich verzinst werden mit 205,500 Thlr., so daß die Verzinsung jährlich 125,000 Thlr. mehr beträgt als früher. — Nach der neuesten amtlichen polizeilichen Mittheilung zählte Berlin Ende 1849 mit Ausschluß des diplomatischen Corps 401,812 Civil-Einwohner.

†† **Königsberg**, 6. August. [Lokales.] Am Sonntage früh ward auf dem Militairkirchhofe ein alter Veteran, der Thorrendant Krebs, beerdigt. Viele Kameraden des Verewigten aus den Freiheitskriegen gaben der Leiche das Geleite, außerdem folgte die ganze 11. Compagnie des 3. Infanterie-Regiments, bei welcher der Verstorbene gestanden. — Der Exredacteur der Hartungschen Zeitung, H. v. Hasenkamp, befindet sich seit Sonnabend im Gefängniß, weil derselbe sich geweigert hat, eine Zeugenaussage darüber abzugeben, wer der Verfasser des öfter erwähnten Artikels aus Westpreußen ist, welcher in Nr. 17. der Hartungschen Zeitung abgedruckt war. Bekanntlich hatte v. Hasenkamp die früher vom Stadtgericht auf Antrag des hiesigen Staatsanwalts geforderte Zeugenaussage verweigert, war deshalb verhaftet, aber auf Beschluß des Appellationsgerichtes wieder freigelassen worden. Die jetzige Zeugenaussage ist von dem Staatsanwalt Meier in Berlin verlangt worden, der, wie die hiesige Staatsanwaltschaft, in dem incriminirten Artikel eine Bezugnahme mit dem Sefelogeschen Attentat findet. — Der am Sonntage ausgegebene „ostpreußische Volksbote" von Rupp ist von der Polizei confiscirt worden. — Am vergangenen Sonnabend sind wieder zwei Bankscheine zu 25 Thlr. als falsch auf der Bank angehalten und an das Polizei-Präsidium abgeliefert worden. — Seit dem vorigen Monat hat ein entschiedener Patriot eines der ersten Gasthäuser unserer Stadt, das Hotel du Nord, übernommen, das bei großer Eleganz und ausgezeichnetem Comfort Reisende zu verhältnißmäßig billigen Preisen aufnimmt.

N° **Posen**, den 6. August. (Lokales). Gestern Abend hat sich hier ein entsetzliches Verbrechen zugetragen. Ein junger Mann, der erst kürzlich eine Schreibmaterialien-Handlung, wie man sagt mit fremdem Gelde errichtet, jetzt nach wenigen Monaten aber bereits auf dem Punkte stehen soll, auszuhandeln zu haben, befand sich noch spät in der Nacht mit seinem Gehülfen in einem hiesigen öffentlichen Lokale, wo Harfenmädchen spielen, und ließ Champagner fließen. Ein zugleich anwesender polnischer Koch äußerte sich mißbilligend über diese Verschwendung, in Folge dessen sich unter den Parteien ein heftiger Wortwechsel entspann, während dessen der Gehülfe des getadelten jungen Kaufmanns still ein Messer zog, es dem Koch in die linke Brust stieß und ihn so gefährlich verwundete, daß die Aerzte ihn heute Morgen schon für hoffnungslos verloren erklärten.

Das hier bestehende Comitee zur Unterstützung Schleswig-Holsteins entwickelt eine ganz besondere Thätigkeit, Soldaten für die schleswig-holsteinische Armee anzuwerben. Vor einigen Tagen sind so 60 Personen, mit Reisegeld versehen, per Eisenbahn nach Berlin befördert worden, und in den nächsten Tagen geht ein weiterer Transport von circa 100 Personen ab. Von Berlin werden sie vom dortigen Comitee weiter befördert. Zur Einschreibung dieser Freiwilligen ist in einem hiesigen Garten ein förmliches Bureau errichtet.

Aus dem Kreise Oels, 4. August. Bereits wiederholt hat die für den Kreis Oels erwählte Commission zur Ausführung der Gemeinde-Ordnung, bestehend aus den Rittergutsbesitzern Nowag, Graf Pfeil und Tuch, den Bürgermeistern Basset, Golz und Vogt und den Gerichtsschulzen Jerchel, Katterwe und Sprotte und einer gleichen Zahl Stellvertreter, Conferenzen gehabt. In der letzten am 19. Juli c., bei welcher sich der ministerielle Commissarius königl. Landrath v. Selchow auf Einladung der Commission betheiligte, wurde nach dessen Abtreten und nach Prüfung der nur von wenigen Dominien eingegangenen Einsprüche gegen eine Vereinigung mit dem Rustikale in einen Gemeinde-Bezirk, mit der Bildung und Feststellung der Gemeinde-Bezirke selbst vorgeschritten. Ueberhaupt gehen aus den bisherigen 132 ländlichen Ortschaften 141 Gemeindebezirke hervor. Sobald die vom landräthl. Amt bis zum 1. Sept. c. zur Erhebung von Einsprüchen gegen die Beschlüsse der Kreis-Commission gestellte Frist abgelaufen ist, beabsichtigt die Stadt-Commune Oels sofort mit der Offenlegung und Feststellung der Gemeindewählerliste vorzugehen. (Schl. Z.)

Erfurt, 3. August. Die Erfurt. Ztg. meldet: „Heute feierte die Stadt Erfurt auf dem Johannis-Kirchhofe ein bedeutungsvolles, denkwürdiges Fest, die Grundsteinlegung des Denkmals für die am 24. November 1848 im Kampfe gegen die Rebellen gefallenen Soldaten. Um 9½ Uhr hatten sich im Hofe der zweiten Commandantur auf der Augustinerstraße (dem Parlamentsgebäude gegenüber) alle diejenigen versammelt, die von dem Comité, das sich für die Grundsteinlegung des Denkmals gebildet hatte, eingeladen oder einem Interesse gefolgt waren. Das Comité, die Civil- und Militair-Behörden, der Treubund mit Gott für König und Vaterland, der Verein für constitutionelle Monarchie, Bürger aus allen Ständen bildeten den langen Zug, der sich präcise 9¾ Uhr nach dem Johannis-Kirchhofe unter feierlichem Geläute aller Glocken in Bewegung setzte, umgeben, geleitet und gefolgt von den treuen Kameraden der Gefallenen. Ein militairisches Spalier führte bis zu dem von Regimentsfahnen, Kränzen und Guirlanden geschmückten Platze, auf welchem das Denkmal aufgerichtet werden wird. In einem großen Halbkreis umgaben die Versammelten den Ort der Feierlichkeit. Kanonendonner unterbrach die feierliche Stille. Ein Choral gab der erhebenden Stimmung, in der sich Alle befanden, einen Ausdruck. Der Vorstand des Comité's zur Errichtung dieses Denkmals, Herr Buchdruckereibesitzer Schreiber, übergab in einigen der Feier angemessenen Worten die Obhut und den Schutz des Denkmals dem Magistrate. Mit beziehungsreicher Rede übernahm dieselbe der Bürgermeister-Amtsverweser von Mallinkrodt. Hierauf schritt man unter Choralbegleitung des Militairchors zur eigentlichen Grundsteinlegung. Die Büchse, welche man versenkte, enthielt eine Abbildung des Denkmals selbst, eine Geschichte des 24. November von Herrn Ober-Regierungs-Rath von Tettau, die Erfurter Zeitungen vom November 1848, welche Bezug auf den traurigen Vorfall nahmen, die Namen der gefallenen Soldaten, die Zeichnung des Kampfes von Herrn Schreiber nebst einem Plane von Erfurt. Nach ihrer Versenkung und Verschließung thaten Se. Excellenz Herr General-Lieutenant v. Voß, Herr Regierungs-Präsident du Vignau, Herr v. Mallinkrodt, Herr Geheimer Rath Wend und das Comité die beschließenden Hammerschläge. Darauf ergriff Herr Divisions-Prediger Kleckl das Wort zur Weihrede der Grundsteinlegung. Er sprach bewegt und ergreifend, anknüpfend an die Bedeutung des dritten August für jedes preußische Herz und an die Gerechtigkeit und die Milde des seligen Königs. „Wer die Todten ehren will, trete heran mit gerechter Gewissenhaftigkeit und versöhnlichem Gemüth," war der durchleuchtende Gedanke dieses würdevollen Vortrags. Ein Vaterunser schloß denselben. Ein abermals von der Versammlung mit Gesang begleiteter Choral empfing die ernste Stimmung, in die sie durch die gehörte Rede versetzt war. Nach einer dreifachen Infanterie-Salve dankte Herr General von Voß in wenigen biedern Worten dem Magistrat, dem Comité, allen Theilnehmenden und Theilhabenden am Denkmale und am Feste im Namen des 31. Infanterie- und 8. Kürassier-Regiments. Ein kriegerischer Marsch bezeichnete das Ende der Feier."

Erfurt, 3. August. (M. C.) Auch im hiesigen Regierungs-Bezirk treten Cholerafälle ein. In Mühlhausen ist die Krankheit vor etwa 8 Tagen ausgebrochen; gleichzeitig kamen Erkrankungen an der gewöhnlichen Brechruhr vor.

Münster, 4. August. (A. Z.) Gestern Abends wurde der Commandirende des 7. Armee-Corps, General-Lieutenant v. d. Gröben, mittels telegraphischer Depesche zum Ministerrath nach Berlin berufen. Sämmtliche Mannschaften aus den Jahren 1846 bis 1850 [illegible] haben die Weisung erhalten, sich zur Revision zu stellen.

Düsseldorf, 5. August. (Rh.-W. Z.) Vorgestern Morgen wurde hier Julius Wulf auf seinem Wege nach Werden durchgeführt; er kam von Baden, wo er an den Folgen seiner im badischen Feldzuge erhaltenen Wunden genesen ist, jedoch nicht ohne eine bedeutende Verkürzung des Beines, so daß er nur mit Krücken zu gehen im Stande ist. Derselbe wird wohl nächstens vor die hiesigen Geschwornen gestellt werden, wegen seiner Betheiligung bei den Maiunruhen; er hatte sich als Präsident des republikanischen Volksclubs großes Ansehen unter der arbeitenden Klasse zu verschaffen gewußt. Mit Wulf wurde auch ein Adjutant Mieroslawski's nach Werden abgeführt.

Bonn, 3. August. (S. M. Z.) Heute feiert die hiesige Universität ihren dies academicus, den Geburtstag des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. als das Stiftungsfest der Bonner Hochschule, die von ihrem hohen Gründer auch den Namen trägt. Darum fand heute Morgen in der großen Aula des Universitäts-Gebäudes feierlicher Actus statt. Herr Ritschl, Professor der klassischen Philologie dahier, hielt auch diesmal wieder zum Andenken an den hohen verlebten Stifter die Festrede in lateinischer Sprache, in welcher er in einer wahrhaft klassischen Latinität die großen Verdienste des verstorbenen Königs um die Wissenschaften nach Gebühr hervorhob. Hierauf wurden die Sieger in den im vorigen Jahre gestellten Preisaufgaben verkündet, die sämmtlich ihre befriedigende Lösung gefunden, was als Zeichen des herrschenden Geistes und des edeln Strebens bei unserer akademischen Jugend große Anerkennung verdient. Die Preise wurden sämmtlich Inländern zu Theil, mit Ausnahme der in der evangelisch-theologischen Fakultät, in welcher zwei Schleswig-Holsteiner als Sieger proklamirt wurden. Zum Schlusse wurden von jeder Fakultät neue Preisaufgaben für das kommende Schuljahr verkündet. Der feierliche Actus hatte sich einer sehr großen Theilnahme von Seiten des studirenden und nichtstudirenden Publikums zu erfreuen. Das zu dieser Feierlichkeit einladende Programm, von dem zeitigen Dekan der katholisch-theologischen Fakultät, Herrn Prof. Dieringer, in lateinischer Sprache abgefaßt, hatte zum Gegenstande die Lehre Tertullian's über die Pflichten der Unterthanen.

Wien, 6. August. JJ. MM. Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna gedenken Mitte d. M. von Innsbruck einen Ausflug nach Meran zu machen.

Die Frau Herzogin Sophie von Würtemberg ist vorgestern früh mit dem Dampfer „Wien" nach Regensburg abgereist.

Das Finanzministerium hat der Gemeinde von Krakau einen Kredit von 50,000 fl. zum Wiederaufbau der unentbehrlichsten, durch den Brand zerstörten Gemeindeanstalten bewilligt. Ein anderer Kredit ebenfalls von 50,000 fl. wurde Behufs der Vorschußleistung an Hauseigenthümer in Krakau, deren Gebäude beschädigt oder zerstört wurden, bewilligt.

An der Wiederherstellung der zerstörten Ofner Festungswerke wird mit der größten Thätigkeit gearbeitet. Ueber 1700 Militair-Arbeiter sind dabei beschäftigt. Der ganze Bau soll bis zum 15. October vollendet sein.

Die Post-Direction läßt eben jetzt eine ganz genaue Postkarte des österreichischen Reiches anfertigen, welche nächstens erscheinen wird.

Die Telegraphen-Leitung von Wien nach Pesth wird zuverlässig noch in diesem Monat eröffnet und im kommenden Frühjahre bis an die südliche Grenze fortgesetzt werden.

München, 9. Juli. Mittels Kriegsministerial-Erlasses sind die Versteigerungen der überzähligen Pferde vorläufig in der ganzen Armee eingestellt worden.

München, 4. August. Das Gesetzblatt Nr. 24. enthält das Gesetz über die Einquartierungs- und Vorspannslasten in Friedenszeiten. Gleichzeitig bringt das Regierungsblatt eine Bekanntmachung über den Vollzug dieses Gesetzes, wodurch das Regulativ für die tägliche Kostportion der einzuquartierenden Mannschaft und über die Pferderationen festgesetzt wird. — Durch Rescript des Staats-Ministeriums der Finanzen vom 19. v. M. wurde gestattet, daß für die auszustellenden Grundrenten-Entschädigungs-Obligationen noch ein weiterer Zinstermin auf den 1. Februar festgesetzt werde.

Aschaffenburg, 5. August. Se. Maj. der König Ludwig wird am 8. d. M. hier eintreffen, um seinen Aufenthalt auf längere Zeit in unserer Stadt zu nehmen. (A. Z.)

Kissingen, 2. August. (A. A. Z.) Die Masse der Kurgäste hier ist ein wenig kleiner geworden, aber noch sind alle Wohnungen und Gasthöfe besetzt. Graf Nesselrode, dem der Aufenthalt wohl zu bekommen scheint, wurde vorgestern von Herrn v. Meyendorff auf der Durchreise besucht. An dem gleichen Tage verbreitete sich das Gerücht, v. Wrangel sei nach Berlin berufen; indessen sieht man den General noch jeden Morgen und Abend unter den von Gästen wimmelnden Baumgängen der Promenade. Von österreichischen Generalen befindet sich hier Graf Wimpffen, der Gouverneur von Triest, und Feldmarschall-Lieutenant Graf Lichnowsky, Commandant von Verona, der an den letzten italienischen Feldzügen so rühmlichen Theil genommen. Gestern ist Fürst Taxis, der Commandirende aus der bairischen Pfalz, hier eingetroffen. Die Hauptsprachen Europa's, alle Dialekte Deutschlands und der Schweiz schwirren durcheinander. Die norddeutsche Zunge herrscht entschieden vor, und die warme Theilnahme für Schleswig-Holstein bewegt auch hier das Gespräch fast aller Gruppen. — Für Verschönerung eines Theils der Umgebung ist Einiges geschehen, aber auffallenderweise nicht das Geringste für Erweiterung der wirksamen und doch so kümmerlichen Solenbad-Anstalt, die viele Hunderte jährlich nach Kissingen zieht, die dort oft halbe Tage lang vergebens auf die Möglichkeit ein Bad zu nehmen warten müssen. Die Nothwendigkeit, dieses für den Ort so wichtige Institut mehr zu berücksichtigen, tritt um so mehr hervor, als die jahrelangen artesischen Grabungen bekanntlich in der Tiefe von 1800 Fuß auf ein Salzlager geführt haben, wodurch es möglich wird, den Gehalt des Solenbads auf die Stärke der trefflichen Anstalt von Reichenhall zu bringen.

Ulm, 4. August. (A. A. Z.) Die Stadt ist festlich mit Kränzen und Fahnen in den deutschen, würtembergischen und Ulmischen Farben geschmückt, und ein heiterer Himmel lacht in lichten, blauen Wolken über den Gefilden des Schwabenlandes. Zu allen Thoren der Stadt ziehen Sänger zu Fuß und zu Wagen ein, und die Züge der Eisenbahn vom Bodensee und vom Neckar her bringen Tausende von Fremden zu dem ersten Sängerfeste des schwäbischen Sängerbundes.

Karlsruhe, 3. August. (O. P. A.) Der badische Lieutenant von Gerber ist nach Schleswig-Holstein gereist, um sich am Kampfe gegen Dänemark zu betheiligen. — In Offenburg wurde ein Schneidergeselle verhaftet, den man ertappte, als er das Haus seines Meisters in Brand steckte.

— 4. August. In der Nacht vom 3. zum 4. d. M. verfügte sich die hiesige Polizeibehörde in die Wohnung des frühern Vorstandes des aufgelösten Buchdrucker-Vereins, nahm eine Haussuchung vor und legte sämmtliche Papiere mit Beschlag. Der ehemalige Vorstand wurde vor den Polizei-Director beschieden. — Drei verabschiedete preußische Jäger sind heute nach Schleswig-Holstein gegangen, um in das dortige Heer einzutreten.

Mannheim, 4. August. Obgleich die Bewegung in unserm Freihafen gegen frühere Zeit noch bedeutend im Rückstande ist, so hat sie doch im Verhältniß zu den letzten Monaten sehr zugenommen und wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß allmälig immer mehr Güter verladen werden. Angekommen sind im verflossenen Monat Juli 48, meistens Bergschiffe mit 61,500 Cent. Abgefahren 25 mit 24,500 Cent. Die Fälle, daß ein Schiff bis zu seiner ganzen Ladungsfähigkeit in Anspruch genommen würde, sind selten, indem sonst circa dreimal so viel Centner ausgeladen und verladen worden wären.

Schwetzingen, 3. August. (K. Z.) Nach [illegible] monatlichem Aufenthalte dahier verließ uns heute ein Theil hiesiger Garnison: die zweite Schwadron des 6. Königl. preuß. Ulanen-Regiments. Wie sehr man hier ihr freundliches Benehmen zu schätzen wußte, das bewies die offen kund gegebene Theilnahme der hiesigen Einwohner bei dem Scheiden der ihnen werth gewordenen Gäste. In der militairischen Ehrenhaftigkeit, während der Waffenruhe Mannszucht zu halten und zu befolgen, wetteiferten Offiziere und Soldaten.

Wiesbaden, 5. August. Se. Hoh. der Herzog ist heute nach Baden-Baden gereist.

Wiesbaden, 5. August, 1 Uhr Mittags. So eben trifft die Nachricht von einem Brande im Wiesbadener Gemeindewald „Hellkund" ein. Die Bürger wurden durch die Schelle aufgefordert, sich mit Hacken und Spaten hinaus zu verfügen. (N. A. Z.)

Mainz, 4. August. Heute gegen Abend ereignete sich der komische Fall, daß französische Touristen, ein Herr und eine junge Dame, unter Militairbedeckung von Castel auf die hiesige österreichische Hauptwache gebracht wurden, wo solche sofort freigelassen wurden; dieselben hatten nämlich von Castel aus die Stadt Mainz in ihr Album einzeichnen wollen, was die Wache in Castel veranlaßte, sie zu arretiren.

Mainz, 5. August. Wie schrecklich und zerstörend die Regengüsse gewesen sein müssen, welche vor einigen Tagen in dem rheinischen Oberlande fielen, ersehen wir an der Lehrwand und der Höhe des Rheins, welcher allein an dem gestrigen Tage um mehr als 2 Fuß gestiegen und noch fortwährend im Steigen begriffen ist. Auch sprechen die Schiffleute von großen Unglücksfällen in Folge der plötzlich entstandenen reißenden Sturzwasser und von im Rhein geländeten Verunglückten. (Fr. J.)

Leipzig, 5. August. Auf eine Eingabe einer Anzahl hiesiger Bürger an den Stadtrath, in welcher derselbe gebeten wird, Maßregeln zu ergreifen, damit die nach §. 63. der Verfassungsurkunde durch die erste Magistratsperson Leipzigs zu bewirkende Vertretung in der 1. Kammer der Ständeversammlung nicht länger unterbleibe, ist vom Stadtrathe resolvirt worden, die Petenten zu verständigen, daß in Betracht des von der 1. Kammer gefaßten Beschlusses und dem Bürgermeister Koch ertheilten Urlaubs eine Entschließung hierüber zur Zeit nicht zu fassen sei.

— In der Nacht zum 6. August ist in Leisnig eine nicht unbedeutende Feuersbrunst ausgebrochen. Bereits waren 5 Häuser niedergebrannt, ohne daß Aussicht gewesen wäre, dem Brande Einhalt zu thun.

Altenburg, 3. August. (Fr. S.-Ztg.) Das von dem Ministerium der Landschaft vorgelegte Jagdpolizeigesetz ist von derselben mit wenigen Modificationen angenommen worden. Nach diesem Gesetze bilden alle Grundstücke einer Flur einen gemeinschaftlichen Jagdbezirk, auf welchem die Jagd entweder durch einen angestellten Jäger oder durch Verpachtung auszuüben ist. Zur eigenen Ausübung des Jagdrechts ist der Grundbesitzer nur auf vollständig eingefriedigten Grundstücken und auf solchen zusammenhängenden Besitzungen berechtigt, welche einen Flächenraum von wenigstens 100 Ackern einnehmen und durch kein fremdes Grundstück unterbrochen sind.

Durch dieses Jagdgesetz wird dem zeitherigen heillosen Treiben Unbefugter ein Ziel gesetzt.

Gotha, 4. August. Vorige Woche hat die hiesige Kammer einen Beschluß gefaßt, der von der reiselustigen Welt mit Freuden begrüßt werden wird. Es sollen auf dem Schneekopf und auf dem Inselsberg (zwei der höchsten und schönsten Punkte des Thüringer Waldes) auf Staatskosten große Gasthöfe erbaut werden. Wer besonders den letzten einmal besucht hat und den großen Contrast zwischen der reizenden Fernsicht und dem gar nicht anmuthigen Nachtlager aus eigener Anschauung kennen gelernt hat, dem ist diese Nachricht gewiß in hohem Grade erfreulich. (D. Ztg.)

Weimar, den 6. August. Folgendermaßen berichtet die D. A. Z. von hieraus: „Heute fand in der hiesigen Stadtkirche die Einsegnung einer Misch-Ehe, bei welcher der Bräutigam ein Jude, die Braut aber Christin war, durch den Kirchenrath Krause statt. In der Rede sowohl, wie in dem Acte der Einsegnung selbst sah der Geistliche von jedem confessionellen Standpunkt ab; nur vom „allgemein religiösen Standpunkt" aus die Pflichten des ehelichen Lebens einschärfend, und ebenso bei der Einsegnung nur den allgemeinen Vater der Menschen, „der sich mit gleicher Güte und

---

weise in dem Falle, seine reichen und vielleicht einzig dastehenden Erfahrungen, unterstützt von einem seltenen Talent, im Interesse des Staats wie des größeren Publicums geltend machen zu können.

— † Gestern Vormittag wurde auf dem Molkenmarkt ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann von einem hinter ihm stehenden Pferde in die Schulter gebissen und so erheblich beschädigt, daß er sogleich ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen genöthigt war.

— † In vergangener Nacht wurde ein Assessor wegen nächtlichen Straßenlärmens notirt. Der Herr scheint noch aus der demokratischen Periode herzurühren, denn er schimpfte die Schutzmänner „Bluthunde" 2c. und berief sich auf die Freundschaft und Duzbrüderschaft eines ehemaligen vielgenannten Polizeichefs.

— † Ein alter 70jähriger Mann versuchte diese Nacht im angetrunkenen Zustand sich von der Roßstraßenbrücke ins Wasser zu stürzen, wurde aber daran verhindert.

— † In Hamburg coursirt ein außerordentlich pomphaftes und bombastisches Lied auf den Chef des schleswig-holsteinschen Generalstabes v. d. Tann, das denselben als Sieger und Befreier anpreist.

— x Am Dienstag war, wie gemeldet, im Neuen Palais bei Potsdam ein Gastspiel der Mlle. Rachel, wozu einige Hundert Billets vertheilt worden waren.

In der Gesellschaft des Hofes, welche sich durch die Staatsminister, Generale und die Chefs der Behörden vergrößert hatte und welche später im Muschelsaale soupirte, fesselten besonders zwei Persönlichkeiten die allgemeine Aufmerksamkeit: der Graf v. Chambord und der F.-Z.-M. Haynau. Der Graf erschien im schwarzen Frack, ohne alle Decoration. Er ist ein schöner Mann mit sehr prononcirt bourbonischen Zügen und schönen blonden Haaren und Bart. Er hat in seiner Haltung eben so viel Verbindliches als Würdevolles. Se. Majestät der König, welcher den Orden des heiligen Geistes angelegt hatte, zeichnete den Grafen besonders aus und führte ihm selbst mehrere Personen zu, während Ihre Maj. die Königin seinen Arm annahm.

Der zweiten interessanten Persönlichkeit, dem F.-Z.-M. Haynau, wurde von allen Seiten die höchste Achtung ausgedrückt. Es ist ein sehr gut conservirter Mann zwischen 50 und 60 Jahren, mit blondem Haar und einem auffallend langen herunterhängenden Schnurrbarte. Er ist von mittler, fester Statur und trug den hechtgrauen Generals-Rock, welchen nur das kleine Kreuz des russischen Georgen-Ordens und das mächtige Großkreuz des Theresien-Ordens zierten.

Der Prinz Friedrich der Niederlande K. H. ist gestern in Potsdam angekommen.

Der Graf v. Chambord wohnt im Neuen Palais.

—§ Die Mißstimmung gegen Herrn von Radowitz muß wirklich doch sehr allgemein sein, da heute sogar schon die „Vossische Zeitung" gegen ihn aufzutreten und zu sagen wagt, daß, während Fabius Cunctator durch Zaudern das Vaterland gerettet, in der Politik des Herrn v. Radowitz Viele „nur Verderbliches für die Zukunft des Preußischen Staats" erblicken. — „Die Partei der N. Pr. Z. in ihrer isolirten Stellung" — um mit Herrn Lessing zu reden — war dieser Meinung schon von Anfang an, in der nun erst die gute Vossische die Meinung „des intelligenteren Theils des Volks" erkennt.

—§ Das C. B. mit seinen mitunter recht gequehlten Neuigkeiten meldet heute, und mit ihm die hiesigen Klatschblätter, mit einem bedeutungsvollen Blicke „hinter die Coulissen", der zwischen den anderthalb Zeilen durchschielt: „das bekannte Mitglied der ersten Kammer, Präsident v. Gerlach, ist hier anwesend." — Wir bemerken hierzu, daß der Benannte am Sonntag auf der Durchreise nach Pommern zwar hier gewesen, aber bereits am Montag früh wieder abgereist ist.

Ω Wer hätte das gedacht, daß die Tante Voß auch ihre Büreaukratie hat, und noch dazu eine so kritische Büreaukratie? Die Vossischen Theater-Recensenten geben sich nämlich das Ansehen von Beamten, um doch endlich nach Etwas auszusehen, und Herr Rellstab, groß in Allem, was er unternimmt, entschuldigt sich ordentlich, daß er über Mlle. Rachel auch seine kritische Weisheit leuchten läßt, „um so mehr, als das kritische Amt in anderer Hand liege." — Fein ausgesonnen! Jeder Schauspieler, der das liest, denkt unfehlbar: „Ah, die Theater-Recensionen der Tante Voß sind von Amts wegen. Die Theater-Recensenten selbst sind Beamte, und Jeder, der von ihnen gelobt wird, ist ein ausgezeichneter Künstler auch von Amts wegen." — Ja, wenn Theater-Recensenten wie die sogar anfangen, sich als Beamte zu geberden, da ist's aus, rein aus mit dem Sprichwort: „Aemtchen bringt Käppchen." Hoffentlich läßt die Ernennung unserer Vossischen Lessinge zu Geheimen Theater-Recensions-Räthen nicht lange auf sich warten. O Eitelkeit, dein Name ist nicht blos, wie Shakespeare sagt, Schauspieler, sondern auch Theater-Recensent!

— L. C. denkt nicht an Mobilmachung des Heeres. Jedoch bescheiden, wie es ist, an der Würde und Geltung seiner eigenen lithographirten Gedanken verzweifelnd, giebt es diesen Gedanken dem Kriegsminister unter den Fuß, so daß Jeder, der die lithographischen Verhältnisse nicht genauer kennt, denken kann: Wunder auf wie vertrautem Fuße L. C. mit dem Kriegsministerium steht.

„Was blasen die Trompeten? Lithographen heraus!
Es reitet die Frau Wahrheit im fliegenden Saus.
Sie reitet so freudig
Ihr muthig Prinzip.
Versetzet kreuz-schneidig
Der Kreuzzeitung 'nen Hieb!"

— Wer im Sommer 1848 in Berlin dafür sprach, Ruhe und Frieden zu halten, von dem hieß es: „Der ist ein Reactionair." — Jetzt: wer im Holsteinischen bei Volksaufläufen zur Ruhe mahnt, von dem sagen sie: „He is en Dän'!" — Ländlich, sittlich!

— Die demokratische Presse findet immer mehr Eingang. Auch die Dresdener Zeitung ist eingegangen oder richtiger eingegangen worden.

—† Als Berliner Correspondent des Stockholmer radikalen „Aftonbladet", das bekanntlich die bittersten Artikel gegen Preußen bringt, wird ein Doctor Mügge bezeichnet!

—† Sollte Dr. Rötscher etwa in seiner Recension über die gestrige Vorstellung des Bajazet einfließen lassen, daß ihn die Rachel unwillkürlich an das „Medusenbild" erinnert habe, so hatten wir gestern Abend Gelegenheit, uns zu überzeugen, daß dieser Gedanke nicht von ihm herrührt!

—† Die Sammlungen für Schleswig-Holstein in der Urwählerzeitung fangen an wieder die berüchtigten Motto's von der Rhinowschen Sammlung zu zeigen.

— In New-York bauen sie zu Ehren der schwedischen Nachtigall eine Lind-Halle. Die Kosten belaufen sich auf 80,000 Dollars. Man sieht, diese bauenden Lind-Hallenser haben Kies.

Ω — Die National-Zeitung berichtet aus Rendsburg: „Die Untersuchung gegen die beiden Offiziere, von denen Jeder sagte, daß sie sich offenbar feige benommen und ihren Posten verlassen, dauert fort, und wie es jetzt fast scheint, wird ihnen nicht viel geschehen. Der Eine soll ein Zeugniß beigebracht haben, daß der Arzt ihm befohlen, das Schlachtfeld zu verlassen und sich umzukleiden, weil er sonst — Rheumatismus davon tragen könnte, wovon er kurz vorher nach schwerem Leiden geheilt worden war." — Ein Offizier, der Furcht hat, sich Rheumatismus vom Schlachtfelde zu holen, anstatt Lorbeeren! Wenn der Zuschauer eine solche Nachricht aus Schleswig brächte, welch' ein Zetergeschrei gäbe das von Seiten der aufrichtig-Constitutionellen und Halb-Demokraten. — Den Abend zuvor meldete die National-Zeitung ebenfalls aus Rendsburg: „Alles ist vom besten Geiste beseelt." Rechnet die National-Zeitung den obigen „Rheumatismus" auch zu dem beseelenden besten Geiste?

— Frl. Nissen, auch der Berliner Kunstwelt als Concertsängerin rühmlichst bekannt, hat sich mit dem Komponisten des „Diamantkreuzes," Herrn Saloman, verlobt. Sie kehrt in Kurzem aus Deutschland nach ihrer Vaterstadt Gothenburg zurück, um dort ihre Hochzeit zu feiern, und wird zum Winter nach St. Petersburg gehen.

— Dem Ex-Publicisten, auch emeritirtem Bürgerwehr-Major, Herrn Actuarius Thiele, empfehlen wir Nr. 205 der Wehrzeitung zur geneigten Einsicht. Es wird seiner jüngst gehaltenen Vertheidigungs-Rede, handelnd von den „Uebergriffen und der Unbeliebtheit der Militair-Gewalt," darin die gebührende Wichtigkeit beigelegt. „Wie unbedeutend," schreibt die Wehr-Zeitung, „erscheinen gegen diese Behauptung des Angeklagten Thiele die ehrenden Dankes-Voten beider Kammern für die pflichttreue Militair-Gewalt, das sich erhebende Denkmal für die ausgeübte Militair-Gewalt, der Neujahrs-Gruß Sr. Majestät des Königs für die gehorsame Militair-Gewalt. Es wird schrecklich, wenn die Militair-Gewalt nach einem so furchtbaren Schlage nicht abgeschafft würde und sich unterstände, weiter zu existiren."

— † Wir entlehnen der heutigen Wehrzeitung folgenden Artikel, dessen Data sich aus der berliner demokratischen Presse selbst noch reichhaltig vermehren lassen, selbst wenn man die berüchtigten „Fürstenmörderlieder" nicht citirt.

1) Der Verfasser des „Attentats auf den König von Preußen" in dem „Grenzboten" 9. Jahrgang 1. Semester Nr. 23. sagt, um darzuthun, daß die Demokratie die Schuld jenes Attentats nicht trägt, unter andern: „Die Septemberscenen in Frankfurt am Main konnte man mit Recht der Demokratie imputiren, denn damals hatten die demokratischen Blätter und die Demagogen direct das Volk aufgefordert, Fraktur-schrift zu schreiben. Es ist mir aber völlig unbekannt, daß damals oder jetzt oder zu irgend einer Zeit ein demokratisches Blatt die Lehre aufgestellt hätte, daß der Königsmord etwas Erlaubtes sei, oder daß an das Leben des jetzigen Königs von Preußen der Sieg der conservativen Partei geknüpft sei, daß durch seinen Tod die Sache der Demokratie gefördert werden könnte 2c. 2c."

Hiernach scheint dem Verfasser unbemerkt vorüber gegangen zu sein, was die Demokratie gegen die „Rebellen mit den Kronen" im Allgemeinen, gegen den „jetzigen König von Preußen" insbesondere, in jenen tollen Jahren (um seinen eigenen Ausdruck beizubehalten) imputirte.

Es wäre aber Unrecht, wenn der späteren Geschichte jener Zeit irgend etwas entzogen würde, das dazu gehört, um ein richtiges, treues Bild derselben in seiner ganzen Abscheulichkeit darzustellen. Dazu gehört aber jedenfalls, daß in jener Zeit der Königsmord nicht nur für etwas Erlaubtes, sondern für etwas die Demokratie Förderndes gehalten und dazu öffentlich aufgefordert wurde. Als Beweis hierüber nur einige — folgende — Facta.

1. Als die von der Frankfurter Versammlung nach Baden abgesandten Deputirten (Raveaux, Trützschler und Erbe) in Karlsruhe angekommen waren, erließ der damalige Landes-Ausschuß für Baden, an dessen Spitze Brentano *) stand, am 19. Mai 1849 ein Manifest, in welchem mit den damals stereotyp gewordenen Redensarten die Hülfe der deutschen Brüder beansprucht wird, um Deutschlands Freiheit, Glück und Größe von den „Tyrannen Deutschlands, namentlich vom König von Preußen, zu erkämpfen"; es schließt mit den Worten: „Tod den Tyrannen", und war unterschrieben von dem Landes-Ausschuß, der Vollzugsbehörde und — — von den obigen drei Mitgliedern der Frankfurter Versammlung, welche abgesandt waren, um „durch Vermittelung und Belehrung über die allein zulässigen friedlichen und gesetzlichen Mittel den Frieden aufrecht zu erhalten und die Autorität der Landesbehörde nach Kräften zu unterstützen."

2. In Folge der bei Oppenheim am 30. Mai 1849 erlittenen Niederlage traten, wie das später noch öfter geschah, die an der Spitze der Auflehnung stehenden Männer zurück, und es wurde ein neuer Ausschuß gewählt, der sich regierender Landes-Ausschuß nannte und wieder jenen Brentano zum Präsidenten machte. Bei seinem Antritt am 1. Juni 1849 erließ dieser jetzt regierende Ausschuß eine Proclamation, in der es wörtlich heißt: „die Rebellen, der König von Preußen an der Spitze 2c., müssen vernichtet werden" u. s. w.

3. In der sogenannten constituirenden Versammlung in Karlsruhe am 10. Juni **) 1849, in welcher über die Ausführung der von dem Stuttgarter „Fünf Männerverein" (oder, wie sie sich selbst nannten, „Reichsstatthalterschaft") am 6. Juni 1849

wegen Bildung eines Reichsheeres zur Durchführung der Reichs-Verfassung gegen die renitenten Regierungen

berathen werden sollte, wird nächst mancherlei Anträgen von dem damaligen Pseudo-Minister des Innern, Bürger Florian Mördes, ***) öffentlich erklärt, daß auch er der Ansicht sei, daß die Fürsten vernichtet werden müßten; u. s. w.

*) Der Mann, der am 7. August 1848 in der Frankfurter National-Versammlung die freche Aeußerung über den Prinzen von Preußen that: „das Volk habe ja auch ihm Amnestie ertheilt!"

**) Zu lesen in der Karlsruher Zeitung, damaligem Organ des regierenden badischen Ausschusses. Redacteur der als Held der Berliner Versammlungen im März 1848 unter den Zelten wohlbekannte Dr. Oppenheim.

***) Rechts-Practikant; wurde später wegen gemeinschaftlichen Einbruchs in das Gewölbe der Großherzogl. Amortisations-Kasse und Entwendung von 2½ Millionen Gulden steckbrieflich verfolgt.

[illegible] auf Glaub die auf Gelübde [illegible], [illegible] Beide Verlobten gehören dem Theater in Prag an."

Braunschweig, 31. Juli. Der benachbarte deutsche Staat Hannover ist gegen seine sonstige Natur die Veranlassung, daß bei uns neue Wege gebaut werden. Die badischen Truppen, welche durch unser Land marschiren, würden, um von dem braunschweigischen Orte Langelsheim nach Harzburg zu kommen, eine kurze Strecke eine hannöverische Heerstraße berühren müssen; da dies aber der deutsche Staat Hannover nicht zugeben will, so wird jetzt auf einem großen Umwege ein Pfad durch unwegsames Gebirge nothdürftig gebaut, mittelst dessen das Gebiet des deutschen Staats Hannover umgangen wird.

Schwerin. Der Nordd. Correspondent schreibt: Die Mitglieder des Schiedsgerichtes in dem Verfassungsstreite werden am 10. d. M. in Lübeck zusammentreten, um sich dort der Prüfung und Entscheidung desselben zu unterziehen.

Es lag in der bekannten Taktik der demokratischen Presse, die Nachrichten von den im vorigen Monate bei den mehrsten Mitgliedern der Linken der aufgelösten Abgeordnetenkammer vorgenommenen Haussuchungen mit der dreisten Behauptung zu begleiten, daß dieselben zu keinem Resultate geführt. Die Voreiligkeit und Absichtlichkeit dieser Angaben konnte keinem Sachverständigen entgehen, dem der Umstand bekannt geworden war: daß die Masse der vorgefundenen verdächtigen Papiere von einem Umfange gewesen, der gar kein sofortiges Urtheil über die Erheblichkeit ihres Inhalts gestattet hatte. Vielmehr war erst ein bedeutender Aufwand von Zeit und Kräften zu der demnächstigen Durchforschung dieser Massen erforderlich. Nachdem diese bewirkt worden, hat sich ein ganz entgegengesetzter Erfolg herausgestellt. Es sind nicht allein die gesuchten Aufschlüsse über die specielle in Frage stehende Untersuchung wirklich gefunden worden, sondern es ist auch ein überaus reichhaltiges anderweitiges Material in die Hände des Untersuchungsgerichts gefallen, dessen Früchte die Zukunft enthüllen wird. Mecklenburg würde staunen und schaudern, wenn diese Zeugnisse von dem, was in und außer ihm vorgegangen ist, schon jetzt vor ihm aufgedeckt werden könnten.

Oldenburg, 3. August. Die vielbesprochene und mit jedem Tage erwartete Gebunden [illegible] und neue Organisation unseres Militairs ist gestern erfolgt. Der neuen Einrichtung liegt, was die Formation und die Dienststeinstellung anlangt, die vor dem Jahre 1848 bestandene bundesmatricularmäßige Militairleistung zum Grunde, mit der Abweichung jedoch, daß die originale Cavalleriestellung, zu welcher Oldenburg im Jahre 1848 durch Beschluß der damaligen Centralgewalt unter Aufhebung der außerhalb bisher genossenen und ohnehin schwerlich mehr haltbaren Befreiung gezwungen wurde, beibehalten ist. In Folge hiervon werden die bisherigen [illegible] auf [illegible] und zu einem Regimente vereinigt, wobei das eine Bataillon ein Reservebataillon bildet. Das in Birkenfeld befindliche leichte Jägerbataillon bleibt beibehalten als Jägerabtheilung zu 2 Compagnien, wovon eine als Reservecompagnie. Die noch in der Ausbildung begriffene Formation der Cavallerie und Artillerie ist bis jetzt unverändert geblieben.

(Wes.-Z.)

Hamburg, Donnerstag, 8. August, Nachm. 2 Uhr. (T. C.-B.) Der Schaden, der durch den Unglücksfall in Rendsburg entstanden, soll bedeutender sein, als man Anfangs glaubte. Bereits sind 80 Verunglückte beerdigt. Briefe und Reisende, die so eben mit dem Bahnzuge gekommen, sprechen von 200 Todten und schwer Verwundeten. Es sollen an 600,000 (?) Schüsse ausgegangen sein und sämmtliche Häuser der Altstadt sollen Zeichen dieser gewaltigen Explosion tragen.

387 dänische Gefangene sind in Altona aus Rendsburg angekommen. — Die Post nach Friedrichsstadt hat umkehren müssen.

Kiel, 5. August. (H. C.) Eine Bekanntmachung des Hrn. v. Tillisch aus Flensburg vom 29. Juli entläßt die Mitglieder der schleswigschen Oberdikasterien und suspendirt in Beziehung auf Schleswig die Wirksamkeit des schleswig-holstein-lauenburgischen Ober-Appellationsgerichts. Die Unter-Criminalgerichte, welche bisher nur bis zu ein Jahr Zuchthausstrafe zu erkennen befugt waren, werden ermächtigt, unbeschränkt Strafen zu erkennen, mit einziger Ausnahme der Todesstrafe. Wenn der Angeklagte supplicirt, so geht die Supplicationsschrift zur weiteren Verfügung an Hrn. v. Tillisch, statt daß bisher das Ober-Criminalgericht und das Ober-Appellationsgericht über dergleichen Supplicationen zu erkennen hatten. In Civilsachen, in welchen den Untergerichten zugleich die Gerichtsbarkeit über die bisher eximirten Personen und Grundstücke beigelegt wird, soll die Berufung wider untergerichtliche Erkenntnisse ebenfalls an Hrn. v. Tillisch gehen.

N* **Kiel**, den 6. August. [Verordnungen. Finanzstand.] Nach einer Verfügung sind wiederum folgende §§. des Staatsgrundgesetzes vom 15. Septbr. 1848 für die Zeit des Krieges und vorläufig auf 3 Monate außer Kraft gesetzt: §§. 16, 18, 19 und 22, so wie Artikel 13. Ferner ist aus dem Departement des Innern ein Erlaß, welcher die Controlle über Reisende in den Herzogthümern sehr verschärft, erlassen worden.

Da es unzweifelhaft ist, daß bei der starken Armee die Finanzen, selbst bei den Sammlungen und den Zuführungen aus Deutschland, sehr erschöpft sind, so wird wohl in sehr kurzer Zeit die Landesversammlung zusammenberufen werden, um neue Gelder für den Krieg zu bewilligen, da dieselben in der letzten Session nur bis zum 1. Juli d. J. bewilligt worden sind.

Ob man nun die alte oder die neue Versammlung zusammenberufen wird, darüber scheinen noch Zweifel in den höhern Regionen obzuwalten; doch wird man, um die radikalen Elemente der letztgewählten Versammlung nicht mitstimmen zu lassen, wohl die alte Constituante zusammenberufen, von welcher man eine Bewilligung, ohne alle lange Reden, erwarten kann.

N* **Vor Rendsburg**, 6. August. Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des dänischen Kriegsministeriums, wonach alle die in den Dienst der schlesw.-holst. Armee eingetretenen und noch eintretenden Nicht-Schleswig-Holsteiner nicht als Kriegsgefangene behandelt werden sollen, hat der General v. Willisen eine Proklamation erlassen, worin derselbe die Behauptung, daß die schlesw.-holst. Armee nicht unter dem Schutz des Völkerrechts stehe, widerlegt und das dänische Kriegsministerium dafür verantwortlich macht, daß alle Gefangene als Kriegsgefangene behandelt werden, entgegengesetzten Falls würden die 500 Gefangenen, die sich in Holstein befinden, so wie sämmtliche Gefangenen, die noch in diesseitige Hände fallen, dafür haften und ein gleiches Schicksal zu gewärtigen haben.

Von der Armee ist nichts zu berichten; die Dänen verschanzen sich südlich von Eckernförde in einem Halbkreis und es werden bereits im dortigen Hafen Geschütze vom schwersten Kaliber ausgeschifft.

Rendsburg, Mittwoch, 7. August. (Telegr. Corresp.-Bür.) Heute Vormittag 11 Uhr flog ein Theil des Laboratoriums in die Luft, als gerade Schrapnells eingestampft wurden, und wurde dadurch ein nicht ganz unbedeutender Schaden an Häusern und Dächern, hauptsächlich in der Altstadt, verursacht. Die militairischen Theile der Stadt haben nichts gelitten. Die Zahl der getödteten und verwundeten Menschen wird ganz verschieden angegeben. Beim Abgang des Bahnzuges, $3^3/_4$ Uhr, war das Feuer gelöscht. (Aus einer andern Quelle ist der Redaction die traurige Nachricht zugegangen, daß dabei mehr als 100 Menschen verunglückt sind.)

Flensburg, 6. August. (Bl. Z.) Die Quarantainebehörde von Flensburg hat bekannt gemacht, daß Hamburg und Lübeck von der asiatischen Cholera angesteckt sind, und daher alle Personen, welche von diesen Orten kommen, wenn sie nicht fünf Tage von denselben entfernt gewesen sind, in Flensburg der Quarantaine unterworfen werden. Die Dampfschiffe von Lübeck müssen daher von jetzt ab in Flensburg Quarantaine halten. Für die Dampfschiffe von Wismar ist dagegen noch keine Quarantaine angeordnet, insofern sich keine Passagiere am Bord desselben befinden, welche weniger als fünf Tage vor ihrer Einschiffung von Hamburg und Lübeck entfernt gewesen sind.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 4. August. [Legitimisten; Guizot; Thiers; Marmont; Angelegenheiten Neuenburgs; gesetzgebende Versammlung; Brief Guizot's; Notizen.] — Heute sind wieder mehrere Legitimisten nach Wiesbaden abgereist, um dort dem Hrn. Grafen v. Chambord ihre Aufwartung zu machen. Ich zähle bereits über 40 legitimistische Mitglieder der Nationalversammlung, die dort hingegangen sind, aber auch an andern Notabilitäten dürfte es nicht fehlen. Communicationen mit Hrn. Guizot finden bestimmt statt, wenn er sich auch nicht selbst nach Wiesbaden begeben, sondern in Ems bei der Fürstin Lieven verweilen sollte. Gestern sagte man, auch Thiers gehe nach Ems oder Wiesbaden, doch kann ich dem bestimmt widersprechen; Thiers wird an einem noch nicht bestimmten Orte mit dem Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, zusammentreffen und mit diesem allein verhandeln. Aus den meisten großen Städten werden sich Handwerker- und Arbeiter-Deputationen nach Wiesbaden begeben. Es sind Einrichtungen getroffen, daß Unbemittelte für 80 Fr. hin und zurück nach Wiesbaden reisen können. Man ist äußerst gespannt, zunächst nicht auf die Resultate der Besprechungen von Wiesbaden, sondern auf die Haltung des legitimistischen Adels in den Departements, die der Präsident der Republik auf seiner Reise berühren wird. Uebrigens ist der Reise-Plan schon wieder mal abgeändert worden; die „Patrie" verkündet heute mit ihrem ernsthaften, halb-officiellen Gesicht: der Präsident der Republik geht nicht nach Cherbourg. Er wird nächsten Montag nach Lyon abreisen. Der Kriegsminister und der Minister der öffentlichen Arbeiten werden ihn begleiten. In unserer diplomatischen Welt scheint jetzt die Neuenburger Frage in dem Vordergrund zu stehen. Man versichert mich, England wolle unter allen Umständen die Integrität und Unabhängigkeit Neuenburgs als Schweizer-Canton anerkannt wissen und den gerechten Reclamationen Preußens nicht das geringste Gehör geben; unsere Diplomaten hier behaupten, es liege Preußen gar nicht besonders an dem Besitz Neuenburgs, es sei für Preußen eine reine Frage der National-Ehre und des historischen Rechts, deshalb müsse man die Schweiz und speziell den Canton Neuenburg selbst nöthigen, mit Preußen in Unterhandlung zu treten, um auf gütlichem Wege vom Könige von Preußen die Entlassung aus dem preußischen Staats-Verbande zu erhalten. Maaßregeln der Gehässigkeit, wie sie in letzter Zeit in Bern und Neuenburg vorgeschlagen, werden hier entschieden gemißbilligt, und hörte ich gestern von einem berühmten Diplomaten laut aussprechen: durch Gewalt kann Neuenburg nie seine Verhältnisse zu Preußen lösen, es wird das mehr oder minder immer eine Sache königlichen Wohlwollens bleiben, ist die royalistische Partei in Neuenburg stark, so wird man in Berlin Neuenburg nie aufgeben! Das ist das französische Urtheil, das ich Ihnen vorlege; ob das oben angeführte englische authentisch, vermag ich nicht zu sagen. In der heutigen Nationalversammlung machte der berühmte bärtige Montagnard, Vater Miot genannt, die schläfrige Eisenbahn-Diskussion etwas interessant, indem er, sich vermuthlich in der Schenke glaubend, mit den Fäusten auf den Tisch schlug, der Majorität ins Gesicht sagte, sie sei von den Eisenbahn-Gesellschaften erkauft, derselben endlich vorwarf, ihre Mitglieder besuchten viel schlechtere Schenken als er, ja sie wären sogar auf dem Ball der Anièren gewesen u. s. w. Vater Miot wird mit der Censur belegt, verliert seine Diäten auf acht Tage (O Entsetzen!) und muß den Saal verlassen. Der Präsident bedauert lebhaft die schlechte Erziehung dieses Mannes. Verständig war der Antrag eines andern Montagnards Santagra, der die Emission kleiner Bankabschnitte verlangte, da der Zwangscours der Banknoten aufgehört habe. Die hohe Versammlung beschloß noch vor ihrer Vacanz das Gesetz über die Colonialpresse zu berathen, was dem Marineminister darum eine so außerordentliche Freude machte, weil es der erste Gegenstand ist, den er, so lange er Minister, von der Versammlung erlangt hat. Da diese Diskussion also noch in Aussicht steht, so werden sich die Ehrenwerthen nicht schon am Donnerstage vertagen können, wie sie so lebhaft gewünscht. Großes Aufsehen erregt ein Brief Guizot's über das neue Unterrichtsgesetz. [illegible] vom 5. Juli datirt. [illegible] daß G., als Mitglied des Instituts, es abgelehnt habe, eine Stelle im Unterrichtsrathe anzunehmen, [illegible] zu solcher Stellung gegen ein Gesetz genöthigt. Dann sagt er, das Gesetz sei ein Versuch, die beiden großen moralischen Mächte, die Gedanken der bürgerlichen Ordnung, die Grundlage der politischen Ordnung Frankreichs und den religiösen Glauben, die Grundlage der öffentlichen Moral, zu versöhnen. „Die Urheber dieses Versöhnlichkeitsversuches, von welcher Seite sie auch sein mochten, sie waren beseelt von dem Gedanken der Versöhnung, sie waren gleicher Weise durchdrungen von Ehrfurcht vor den Rechten des Staates, wie vor denen der Kirche, sie hatten begriffen, daß die Kirche den Staat nicht beherrschen dürfe, aber auch daß keine Constitution zum Staatswohl ausreiche, so lange die Kirche nicht den ihr zustehenden Einfluß frei und ungehindert ausüben könne. Im Bewußtsein dieser Wahrheiten hat die gesetzgebende Versammlung dieses gewissenhaft ausgearbeitete Gesetz angenommen und der heilige Stuhl hat es, abgesehen von den von ihm für nöthig gehaltenen Reservationen, gewissermaßen selbst functionirt, indem der Clerus gerathen, bei dieser Gelegenheit dem Staate die verlangte Hülfe zu leihen. Ich bewundere die Weisheit des heiligen Stuhls, ich erkenne die gute Absicht der Verfasser des Gesetzes an, aber ich bin fest überzeugt, daß ihr Versöhnungsversuch nicht geeignet ist, den Frieden zwischen den streitenden feindlichen Gewalten herzustellen, und daß er ihn auch nicht herstellen wird. Was jetzt schon geschieht, beweist, daß meine Ueberzeugung die richtige ist. Man beobachte die Haltung, man höre die Sprache der Betheiligten — der Kampf ist nicht zu Ende, der Frieden gilt nicht für definitiv, die Universität ruft, man habe sie geopfert, und der Clerus ist unbefriedigt. Der Clerus nimmt vorläufig an, was er bekommt, ohne seine weiteren Ansprüche aufzugeben, die Universität läßt vorläufig geschehen, was sie nicht hindern kann, ohne auf ihre Rechte zu resigniren. Das aber ist kein Frieden, sondern nur ein Waffenstillstand." G. kommt dann auf Napoleon zu sprechen, der den Staat wie die Kirche unter gleichem Joche gehalten und sie mit eiserner Hand gezwungen, miteinander zu wirken, aber mit der Freiheit sei der alte Zwiespalt wieder da gewesen. „Von 1814 bis 1830 war das kirchliche Element bevorzugt und machte Fortschritte, das unkirchliche dagegen war mißtrauisch und unruhig. Von 1830 bis 1848 war es an der Kirche, unruhig und mißtrauisch zu sein. So wechselnde Furcht und Hoffnung aber regen die Leidenschaften auf und schneiden tief ein in die Geschicke." Schließlich meint Guizot, durch das neue Gesetz sei eigentlich nur ein neuer Kampfplatz für die streitenden Parteien gewonnen, die Unterrichtsfrage gäbe noch Anlaß mehr zu Kampf und Streit rc. Das ist die negative Seite des Briefes, sie ist stark und muß, bei der Autorität, die Guizot unbestritten hat, dem Gesetze unermeßlichen Schaden thun. Vergebens aber sehen wir uns nun nach positiven Vorschlägen um — wir fragen vergebens: wie will G. die Unterrichtsfrage entscheiden? Leider können wir nicht hoffen, daß die positiven Vorschläge nur in der Publication der Expéranee fehlen. Rathlos auch hier, hier wie überall! Unsere heutigen Blätter bringen nun eine sehr würdige und gut geschriebene Vertheidigung des Unterrichtsgesetzes von dem conservativen Repräsentanten de Kératry, der von sich selbst sagt, seine Vertheidigung des Gesetzes müsse als eine um so unparteiischere angesehen werden, da er seine politischen Feldzüge fast alle unter der Fahne Guizot's gemacht.

Odilon-Barrot befindet sich gegenwärtig zu Vichy und trinkt Wasser, witzige Leute behaupten, er spüle sich rein aus, um eine ganz neue Rolle zu spielen. Es giebt jetzt keinen eifrigeren Lobredner Louis Philipps, als den Mann, der 18 Jahre lang Chef der Opposition war.

Die Bewegung in Marseille hat einen ganz friedlichen Charakter angenommen, es fand am 1. August noch eine Demonstration statt, aber der Ruf der etwa 6000 Mann starken Schaar, die vor die Mairie zog, lautete: Es lebe der Herr Maire! Es lebe Herr Berryer! Es leben alle Repräsentanten der Rhônemündungen! Darnach verlief sich die Menge ruhig.

In Gemäßheit des neu erlassenen Gesetzes über die Theater-Polizei hat der Minister des Innern eine Censur-Commission ernannt, die folgender Maßen zusammengesetzt ist: fünf Examinatoren (Florent, Caritan, Pellissier, de Reynard, Reveu), zwei Inspektoren (Planté, Louis Boyer) und einen Secretair (Victor Hallays). Vier dieser Censur-Beamten hatten schon vor der Februar-Revolution dieselbe Anstellung.

An der Stelle, wo der General Bréa und der Generalstabs-Capitain Mangin in der Juni-Revolution von 1848 gefallen sind, wird eine Kirche gebaut werden.

Ein Journal erzählt, daß auf die Vorstellungen mehrerer „Burggrafen" in Betreff der Ausfälle zu eifriger Anhänger des Elysée gegen die National-Versammlung der Präsident der Republik entgegnet habe: „Ich beklage, wie Sie, die in Folge eines mißverstandenen Eifers begangenen Fehler; allein dies ist kein Grund für mich, mich von einer Umgebung zu trennen, die ich nur mit Undank aufgeben könnte. Man schreibt mir mit Unrecht Pläne auf ein Erb-Kaiserthum zu, während ich doch weder Frau noch Kind habe. Für wen sollte ich die Erblichkeit wollen?" Dasselbe Blatt meint, der Präsident scheine sich also mit dem Consulat begnügen zu wollen.

Der parlamentarischen Initiativ-Kommission liegt ein Antrag Rigal's auf Vorlage einer Wähler-Statistik nach den Resultaten des Gesetzes vom 31. Mai 1850 zur Berichterstattung vor. Eine sehr bedeutende Anzahl pariser Bürger, welche durch das neue Wahlgesetz ihr Stimmrecht verloren, hat an den Präfektur-Rath appellirt, um auf die Liste der nicht besteuerten Steuerpflichtigen der Stadt Paris gesetzt zu werden. Sie sind abschlägig beschieden worden.

Es ist viel die Rede von einer Flugschrift, welche François Arago, der berühmte Astronom, über die provisorische Regierung, deren Mitglied er bekanntlich war, herausgeben will und worin er, wie man versichert, einige [illegible] Vorfälle [illegible] will. [illegible]

[illegible] Louis Philipp's, wie er versichert, in Folge einer [illegible] von oben [illegible], ohne Glauben zu finden, [illegible] Napoleon eine nach seiner Angabe ebenfalls durch höhere Eingebung ihm zugegangene und den Präsidenten betreffende Mittheilung zu machen, die, wie er versichert, von höchster Wichtigkeit ist. Durch Vermittelung eines Freundes von Louis Napoleon erhielt er gestern bei Letzterem eine Audienz und blieb über eine Viertelstunde mit ihm allein. Die Unterhaltung wurde in deutscher Sprache geführt, und Louis Napoleon sagte beim Abschiede zu dem Landmanne: „Dank, tausend Dank! Zu jeder Zeit und überall könnt Ihr und die Eurigen auf mich rechnen!" Morgen will der Bauer sehr erfreut nach [illegible] zurück.

Der Charivari, der bis jetzt fortwährend gegen das Preßgesetz [illegible] losgezogen, bringt ein Bild: „wie die [illegible] der Straße du Croissant erstaunen, als sie auf ihrer Nahrung, dem Possenvorrath des Charivari, seit dem Februar 1848 zum erstenmal wieder den Stempel erblicken."

Ein Hr. Dumont will durch Privatunternehmen 150 telegraphische Büreaux in Paris einrichten, wo für 5 Sous eine Anzahl Worte in die entferntesten Stadttheile telegraphisch befördert werden sollen.

Paris, Dienstag, den 6. August, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) Für morgen wird die Vertagung der Legislative erwartet.

Paris, Mittwoch, 7. Aug. Nachmittags 5 Uhr. (T. C.-B.) 3proc. Rente 57,30. 5proc. 58,50.

Paris, Mittwoch, 7. Aug. Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) Das Versailler Lager wird nicht statthaben, die Bauarbeiten wurden bereits eingestellt. In der Legislativen: Berathung des Einnahme-Budgets, Colonial-Preßgesetz. Verschiedene Kredite wurden angenommen.

Großbritannien.

• **London**, 5. August. [Parlament; Neues Mitglied; Rothschild'sche Angelegenheit. Nachrichten aus Amerika: Ministerium des Präsidenten; Webster's Hinrichtung; Notizen.] Nachdem die Gemeinen in ihrer heutigen Morgensitzung eine große Anzahl verschiedener Bill's angenommen oder überhaupt abgefertigt hatten, leistete Hr. Higgins, das neue Mitglied für Mayo, den Eid und nahm seinen Platz ein, dann entwickelte der Attorney-General die (schon neulich mitgetheilten) Resolutionen des Cabinets in der Rothschild'schen Angelegenheit und bewies durch viele juristische Gelehrsamkeit, daß Rothschild den vom Gesetz vorgeschriebenen Eid nicht vollständig geleistet habe, also auch während dieser Session seinen Sitz nicht einnehmen könne, und zeigte dann, wie es nicht möglich sei, diese Sache anders zu lösen, als (der ministeriellen Resolution gemäß) bei Beginn der nächsten Sitzung einen besondern Parlaments-Eid für die Juden zu beantragen. Hume meint dagegen, Rothschild könne nach dem Gesetz sehr gut seinen Sitz im Parlament einnehmen und setzt der juristischen Gelehrsamkeit und Spitzfindigkeit des Attorney-Generals eine nicht geringere entgegen. Er wird von Williams unterstützt. Wahrscheinlich erfolgt die Entscheidung schon in der heutigen Abendsitzung. Am Sonnabend gab der Sprecher des Hauses der Gemeinen sein letztes offizielles Diner dieser Sitzung, auch Lord Palmerston sah große und glänzende Gesellschaft bei sich. Gestern wurden Lord Rodney und Miß Flora Singleton, eine große Erbin, in der fashionablen St. Georgskirche getraut. Gestern Abend ist der Dampfer [illegible] nach einer glücklichen Ueberfahrt von $10^1/_2$ Tagen aus Amerika in Liverpool eingetroffen. — Der Präsident der Vereinigten Staaten hatte sein Cabinet ernannt wie folgt: Staats-Secretair: Daniel Webster von Massachusets; Schatz: Thomas Corwin von Ohio; Inneres: James Pearce von Maryland; Marine: William Grahame von Nord-Carolina; Krieg: General Bates von Missouri; Attorney-General: J. J. Crittenden von Kentucky; General-Postmeister: [illegible] Hall von New-York. Von diesen hatte Herr Pearce das Portefeuille des Innern abgelehnt und war an seine Stelle [illegible] Conrod von Louisiana ernannt worden. Der Senat beschäftigt sich mit den vermittelnden Resolutionen Clay's in der Sclavenfrage, die Verhandlungen der Repräsentanten waren nicht von Interesse. Der neue Präsident trat in die erste Verbindung mit dem Repräsentantenhause, indem er mittelst einer Botschaft demselben den mit Nicaragua geschlossenen Vertrag zusendete. Der Mörder des Doctor Parkmann, Prof. Webster, war auch in letzter Instanz zum Tode verurtheilt worden und sollte am 31. Juli hingerichtet werden. Die letzte westindische Post hat keine Nachrichten von besonderm Interesse mitgebracht.

Der Sun meldet, daß der Graf von Strafford, Commandeur der Gardebrigade bei Waterloo, zum obersten Chef des Coldstream-Garderegiments an des verstorbenen Herzogs von Cambridge Stelle ernannt worden sei. Zum Gedächtniß, wie es in der Anzeige heißt, des verstorbenen Herzogs von Cambridge wird morgen ein großes Meeting gehalten werden. Es handelt sich darum, dem Herzoge ein Ehrendenkmal zu errichten. Lord John Russell, Disraeli und der Marquis von Granby werden das Wort dabei führen.

Es heißt: Lord (Baron) Brougham werde, als Anerkennung seiner Verdienste im Oberhause und geheimen Rath, in den Grafenstand erhoben werden, und dieser Titel, da er selbst keinen Sohn hat, in der Familie seines Bruders, Hrn. William Brougham, eines Beisitzers im Kanzleigericht, erblich gemacht werden.

Hr. James, der bekannte fruchtbare Novellist, hat sich mit seiner Familie zu einer Vergnügungsreise in die Vereinigten Staaten eingeschifft.

Hr. Poitevin, der neulich in Paris die Luftfahrt zu Pferde machte, ist in London angekommen, um hier dasselbe thörichte und grausame Kunststück zu wiederholen. Ein Theil der Presse spricht die Hoffnung aus, daß der Verein gegen Thierquälerei das Spektakel zu verhindern wissen werde.

London, Montag, 5. August, Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten. (T. C.-B.) Rothschild's Eintritt in das Unterhaus wurde mit 142 gegen 106 Stimmen verworfen.

Italien.

B. **Rom**, 29. Juli. [Neue Cardinäle.] Im nächsten Consistorium wird, wie ich aus sicherer Quelle vernehme, eine große Zahl ausländischer Prälaten mit dem rothen Hut und den dreizehn goldenen Quasten des Cardinals beehrt werden. Zu Cardinälen der heiligen Kirche sollen ernannt werden der Fürst-Erzbischof von Olmütz, der Fürstbischof von Breslau, der Erzbischof von Köln, der Erzbischof von Toledo, der Erzbischof von Sevilla, drei französische Prälaten, über welche mit der französischen Regierung noch verhandelt wird. Ferner der Bischof Wisemann von London, der die daran geknüpfte Bedingung, seine Residenz in Rom zu nehmen, eingegangen ist. Auch der Erzbischof von München-Freysing war zum Cardinal vorgeschlagen, aber er ist auf die Bedingung, seine Residenz zu Rom zu nehmen, nicht eingegangen. Obgleich nun mehrere dieser Prälaten auf Bitten ihrer Souveraine den Cardinalshut erhalten, so sind doch andere von Pius IX. persönlich dazu bestimmt und fällt es darum sehr auf, daß nicht ein Italiener unter der ganzen Zahl ist. Freilich werden die Italiener noch immer die große Majorität im heil. Collegium bilden.

Rom, 30. Juli. Heute wurden fünf Millionen 5proc. Certifikate ausgegeben.

Turin, 3. August. Die Gesellschaft, welche sich in Genua zur Beförderung des Handels mit Indien gebildet, hat über nahe an zwei Millionen zu verfügen und wird nächstens ihr großartiges Unternehmen, bei dem sich auch Lombarden betheiligt haben, definitiv beginnen. (T. Dep. des L.)

So lange nun „vernichten" (écraser) so viel bedeutet als etwas Vorhandenes, Wirkliches in dem Grade zerstören, daß es dem Wesen nach aufhört zu sein, was es war, liegt auch in jenen Anträgen die Aufforderung zum Mord und zwar nicht allein gegen den „jetzigen" König von Preußen, sondern gegen alle Regenten. Auf den Kopf einzelner waren schon Prämien gesetzt, so z. B. für den des Fürsten von Sigmaringen 10,000 Fl.

Sollte das Vorstehende noch nicht genügen, um jene an die Luft gesetzte Aeußerung in den Grenzboten zu characterisiren, dann greife man, so schwer es auch fallen mag, in den Unflath der Karl Heinzen'schen Expectorationen. Man findet da eine beliebige Auswahl! — So z. B. seine „Soldatenpredigt," den Kriegern Deutschlands, namentlich aber der Preuß. Landwehr und Linie, gewidmet. — Nachdem er in dieser Predigt die Preuß. Soldaten aufgefordert, die Freiheit Deutschlands erringen zu helfen, und das eben so schamlose als niederträchtige Mittel vorschlägt, ihre Waffen zu strecken, sobald sie — die Rebellen — gegen sie anrücken würden, erklärt er nebenbei den Kopf des Königs von Preußen längst der Guillotine verfallen und verlangt von unsern Soldaten, das Bruderblut, was bereits an ihren Händen klebt, im Blute derer abzuwaschen, durch welche sie zu Brudermördern gemacht wurden.

Und dies Alles, und noch bei weitem mehr, sollte dem Verfasser jenes Aufsatzes in den Grenzboten wirklich so unbemerkt vorüber gegangen sein? — Nun, dann müssen solche Instructionen mitunter aufgefrischt werden, damit die beabsichtigten Segnungen jener Freiheit nie und nimmer vergessen werden."

† Vor dem Treffen bei Idstedt erschien, wie Augenzeugen melden, der Herzog von Augustenburg bei den schleswig-holsteinschen Truppen und wollte dieselben mit einer großen Rede haranguiren, fand aber eine sehr unfreundliche Aufnahme.

† — Der im Gefecht bei Idstedt von den Dänen gefangene Offizier [illegible]

[illegible]

per aus Dresden wird demnächst von hier nach Amerika auswandern. Der Künstler, welcher durch den Bau des Dresdener Theaters sich verewigt hat und den jede Nation mit Stolz zu ihren besten Söhnen zählen möchte, [illegible]

[illegible]

Das Werk, welches bei Schlesinger hier herausgekommen, zeichnet sich noch durch eine sehr hübsche Ausstattung aus.

— † Theater: Im Schauspielhause wurde gestern „Hermann und [illegible]

[illegible]

del Katt. Nach einem kürzeren Lustspiele: „l'amour et la raison" kam das Racine'sche Trauerspiel: „Bajazet" zur Aufführung. Wir können über die Leistungen der Dlle. Rachel als Roxane im Allgemeinen nur das wiederholen, was wir schon bei den andern Vorstellungen gesagt. [illegible]

[illegible]

[illegible]

Vorladung.

[illegible]

Die nicht persönlich oder durch gesetzlich Bevollmächtigte in dem Termine erscheinenden Gläubiger werden in Beziehung auf ein etwa zu treffendes Arrangement, oder den zu erwählenden engern Ausschuß der Gläubiger als dem Beschlusse der Mehrheit der Erscheinenden beitretend angesehen werden.

Auswärtige können ihre Ansprüche durch die hiesigen Advocaten Dr. jur. Hellmann, Dr. jur. Lindemann, Dr. jur. Dyckhoff und den Advocaten Meyer in Nabingen bei Melle wahrnehmen lassen.

Beschlossen Melle, am 20. Mai 1850.

Königlich Hannoversches Amt Grönenberg.
Brandis.

Gerichtlicher Verkauf.

Das dem Restaurateur August Unkenbach gehörige, hierselbst am Wilhelmsplatz Nr. 10. belegene, Vol. II. Nr. 218. fol. 221. des Hypotheken-Buchs verzeichnete Wohnhaus nebst Zubehör, abgeschätzt auf 12,980 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll den

4. December c., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kreisgerichts-Rath Henzschel an Gerichtsstelle, Junkerstr. Nr. 1., öffentlich verkauft werden.

Frankfurt a. d. O., den 11. Mai 1850.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das im Oschersleber Kreise des Regierungsbezirks Magdeburg, 1¼ Meile von Oschersleben, an der Oschersleben-Braunschweigschen Eisenbahn und deren Stations-Orte gleichen Namens belegene Domainen-Vorwerk Neu-Wegersleben, zu welchem:

1369 Morgen	173	□-R.	Acker,
6	„	108	„	Gärten,
170	„	6	„	Wiesen und
347	„	30	„	Anger,

Summa 1893 Morgen 146 □-R.

an nutzbaren Grundstücken gehören, soll mit allen dazu gehörigen Königl. Wohn- und Wirthschaftsgebäuden vom 2. Januar 1851 ab bis Johannis 1869 zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung gestellt werden. Qualificirte Pachtlustige werden daher eingeladen, sich in dem

auf den 5. September c.,

Vormittags um 10 Uhr, im Sessionszimmer der königlichen Regierung zu Magdeburg anstehenden Licitations-Termine einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Die Verpachtungs-Bedingungen liegen in der Domainen-Registratur der I. Regierung zu Magdeburg und auf dem Domainen-Vorwerk Neu-Wegersleben zur Einsicht bereit. Unter den drei Bestbietenden wird der verpachtenden Behörde die Auswahl vorbehalten.

Berlin, den 13. Juli 1850.

Finanz-Ministerium.

Handschuhe empfiehlt im Einzelnen und Dutzenden zu möglichst billigen und festen Preisen C. W. v. Hake, Handschuhfabr., Spittelmarkt 6.

Billige Seidenzeuge.

Obgleich rohe Seide in letzter Zeit bedeutend im Preise gestiegen und noch täglich mehr steigt, so hatten wir dennoch Gelegenheit, durch bedeutende Einkäufe mehre Posten Seiden-Waaren, bestehend in:

Einer Partie $^{5}/_{4}$ br. Taffets mit vorzügl. schönem Glanz, guter Qualität (ohne Dunst) die Robe 7, 8, 9, 10 Thlr. verkaufen zu können. Eine Partie desgl. schwerer und besser, die Robe 11 Thlr. u. 12 Thlr.

Atlasse in allen Farben, Elle von 1 Thlr. an.

Gebrüder Aron, Behrenstraße Nr. 29.

Glacé Changeant, Robe 9 und 10 Thlr.
Gestreifte und carirte Seide, Robe 7 und 8 Thlr.

Die Herren Fayard und Blayn, Apotheker in Paris, beehren sich das Publikum zu benachrichtigen, daß das Papier, das sie unter dem Namen „Fayard u. Blayn Papier" fabriciren, und das bereits seit langer Zeit in Rußland viel angewendet wird, das Einzige ist, welches dafür anerkannt wurde, Rheumatismus, Schmerzen, Brustentzündungen, Wunden, Brände, Hühneraugen ꝛc. zu heilen.

Zu haben in den vornehmlichsten Apotheken von Petersburg und Moskau, sowie in den Hauptstädten des Russischen Reiches. Das Publikum hüte sich vor Verfälschungen, die gar keinen Werth haben. Das „Fayard und Blayn Papier" hat eine dunkelbraune Farbe, und trägt auf dem Blatte die Etiquette der Rolle, wohl Acht geben auf die ächte Unterschrift, indem solche betrügerischer Weise nachgeahmt wurde.

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.
Dritte Dividenden-Vertheilung
pr. ult. December 1849.

[illegible]

Crt. Mrk. 153,000. —

[illegible] Crt. Mrk. 114,750. —

[illegible]

Crt. Mrk. 7,041,860. 5 Sh. — Crt. Mrk. 114,750. — Sh.

[illegible] für jedes dieser nächsten 4 Jahre einen Prämien-Abzug

[illegible]

an den Prämien-Ansätzen der I. Tab. der Statuten Versicherten.

Lübeck, den 1. Juli 1850.

J. Vermehren, General-Agent.

Die Inhaber aller auf Lebenszeit gezeichneten Policen der obigen Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert, unter Production der Police ihre Dividendenscheine im Büreau der betreffenden unterzeichneten Agentur gegen Empfangsbescheinigung entgegenzunehmen.

Die fernerhin alle 4 Jahre stattfindende Dividenden-Ermittelung (ult. 1853, 1857 u. s. f.) gewährt allen auf Lebenszeit Versicherten die Aussicht eines jährlichen Abzuges an der Prämie.

Es werden die Statute, die so eben eingetroffene Jahres-Rechnung und die obige Mittheilung über die dritte Dividenden-Vertheilung pro ult. December 1849, die Druckschrift über Versicherungen von Militair-Personen, die Formulare zu den erforderlichen Gesundheits-Attesten unentgeltlich verabreicht, und die etwa gewünschten näheren Aufklärungen bereitwilligst gegeben von dem unterzeichneten Haupt-Agenten der Gesellschaft, F. W. Ziegler, Krausenstrasse Nr. 37, so wie dem Special-Agenten Herrn Louis Wolff, Spandauer Strasse Nr. 70. Berlin, den 25. Juli 1850.

Ziegler.

Mit obiger Bekanntmachung verbinde ich zugleich die Anzeige, dass die ausserhalb Berlin in der Provinz Brandenburg wohnenden Herren Inhaber aller auf Lebenszeit gezeichneten Policen ihre Dividendenscheine gegen Vorzeigung der Policen bei den in den nachstehend verzeichneten Städten fungirenden Agenten der Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft gegen Quittung in Empfang zu nehmen haben, als in:

Beeskow	— Heinrich Francke.	Landsberg a. W.	— Leop. Borchardt.	Potsdam	— Stadtrath C. F. A. Klincke.
Brandenburg a. H.	— Bading Erben & Co.	Müncheberg	— C. W. Wassermann.	Sorau	— Kade & Comp.
Charlottenburg	— Kämmerer J. D. Lutze.	Neudamm	— H. Wodell.	Zehdenick	— H. L. Höffler.
Crossen	— Hanko & Co.	Neu-Stettin	— Jacob Behrend.	Zielenzig	— F. G. Hübler.
Frankfurt a. O.	— G. H. Fromme.	Peitz	— Bürgermstr. H. Hübler.	Züllichau	— F. W. Schrodt.

Für's Haus **Water Closet** und für Hôtels in allen Formen, so wie die neu erfundenen Closets sans odeur empfiehlt **die Fabrik Behrenstraße 50, part.**

Erfurter Lager-Bier

habe ich wieder in ausgezeichneter Qualität erhalten, und offerire dasselbe à 2½ Sgr. das richtige halbe Quart. C. Bohr, Askanischer Platz 7.

Grabsteine von Marmor u. Sandstein

fertigt und stellt zur Ansicht von 3 Thlr. an, und formt Todtenmasken zu den billigsten Preisen

Thiel, Bildhauer, Zimmerstr. 4.

Gedenkbuch für die preußischen Krieger in Baden.

In G. C. Knapp's Sort.-Buchh. in Halle ist jetzt vollständig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Berlin namentlich durch Mittler's Sort.-Buchh.:

Der badische Feldzug.
Ein Volksbuch für Stadt und Land
von
Arthur Lüdicke.
Vier Hefte mit Kupfern.
1) Portrait Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen.
2) Die Schanze bei Kuppenheim.
3) Das Gefecht bei Durlach am 24. Juni.
Preis 12 Sgr.

Anzeige für Offiziere und die es werden wollen.

So eben erschien in einer zweiten wohlfeilen Stereotypausgabe und ist in allen Buchhandlungen vorräthig, in Berlin (Stechbahn Nr. 3.) in Mittler's Sort.-Buchhandlung (A. Bath):

DICTIONNAIRE PORTATIF
DES
ARMES SPÉCIALES.
FRANÇAIS-ALLEMAND.
PAR
ALEX. CLAR. HEINZE.
16. Elegant brosch. Preis 10 Ngr.

TASCHENWÖRTERBUCH
der
Artillerie-, Ingenieur- und Generalstabswissenschaften.
DEUTSCH-FRANZÖSISCH.
Von
Alex. Clar. Heinze.
16. Elegant brosch. Preis 20 Ngr.

Preis für beide Bände 1 Thlr.

Bei dem außerordentlich billigen Preise (nur 1 Thlr. für beide Bände, 66 Bogen stark) rechnet der Verleger um so mehr auf eine große Theilnahme des militairischen Publikums, als der Werth des Buches sowohl durch die Kritik als durch officielle Empfehlungen verschiedener Kriegs-Ministerien bereits anerkannt ist.

Leipzig, im Juli 1850. B. G. Teubner.

Aecht Englische Zahnperlen,

den Kindern das Zahnen zu erleichtern, empfiehlt

Carl Zeibig, [illegible] 5.

W. Weisbach,

Fischerstraße 1, Ecke des Köllnischen Fischmarkts, kauft und verkauft jede Art Militair-Effekten, Gold und Silber, ächte und unächte Schärpen, Epaulets, Stickereien, Tressen, alte Orden, Husaren-Dolmans ꝛc.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Herr Prediger Gottschick mit Fräul. Bertha Naumann zu Weißenhausen a. d. D.

Geburten.

Am 2ten d. M. Abends gegen 10 Uhr wurde meine liebe Frau, geb. v. Dewitz, in Brandenburg von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Diese Anzeige allen meinen lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung. Wittenberg, den 4. August 1850.

v. Dewitz,
Hptm. u. Comp.-Chef im 14. Inf.-Regmt.

Ein Sohn dem Herrn Fr. Dilling hies.; eine Tochter dem Herrn F. Bellert hies.; Hrn. Schauspieler L'Arronge hies.

Todesfälle.

Herr General-Staatskassen-Buchhalter Diers hies.; Herr Chemiker Lüttich hies.; Herr Rentier Möllendorf zu Havelberg.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 8. August. Im Schauspielhause. 124. Abonnements-Vorstellung. Der Militairbefehl, Lustspiel in 2 Abtheil., nach Ancelot, von C. W. Koch. Hierauf: Der gerade Weg ist der beste, Lustspiel in 1 Akt, von Kotzebue.

Freitag, den 9. August. Im Opernhause. 83. Abonnements-Vorstellung: Alessandro Stradella, romantische Oper in 3 Abth., von W. Friedrich. Musik von Flotow. Tanz von Hoguet.

Preise der Plätze. Parquet, Tribüne und zweiter Rang 20 Sgr. Erster Rang und erster Balcon daselbst 1 Thlr. Parterre, dritter Rang und Balcon daselbst 15 Sgr. Amphitheater 7½ Sgr.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 9. August. Ein höflicher Mann, Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von L. Feldmann. Hierauf: Der geheime Registrator und sein Paletot, oder: Nur einen Orden, Vaudeville-Scherz in 1 Akt von Rud. Hahn. Musik von verschiedenen Componisten.

Sonnabend, den 10. August. Freiheit und Arbeit! oder Unter der Erde, Original-Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von [illegible]. Musik vom Kapellmeister F. v. Suppé.

Sonntag, den 11. August. Zum 1sten Male: Zwei Millionen, oder: Die Schule des Armen, Charakter-Bild in 3 Akten von F. Kaiser.

Kroll's Theater.

Freitag, den 9. August. Zum fünften Male: Martha, oder der Markt zu Richmond. Romantisch-komische Oper in 4 Akten von F. v. Flotow.

Anfang 7 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Bei ungünstigem Wetter musikalisch-deklamatorische Vorträge im Königssaale.

Sonnabend, den 10. August. Der Weg durchs Fenster. Hierauf: Das war ich.

Als ferner eingegangen werden mit Dank angezeigt:
Von C. aus C. b. P. 3 Thlr. v. B. a. R. 2 Thlr. v. H. hier 2 Thlr. L. aus P. 5 Thlr. D. v. H. aus W. 5 Thlr. v. M. in N. 5 Thlr.

H. Goetsche.

Börse von Berlin, den 8. August.

[illegible]

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	120½ B.	poln.P.-O. à 500fl.	4	81½ B.
do. do. do.	4½	97 bez. u. B.	do. do. à 300fl.	—	137 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln.Bank-C. L.A.	5	93½ B.
do. 2-4.A. b. Stiegl.	4	94½ bez.	do. do. L.B.	—	18 G.
do.poln.Schatz-O.	4	80½ bez. u. B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98½ B.
poln.Pfandbr.alte	4	96½ B.	Kurh.P.Sch.à40th	—	32½ B.
do. do. neue	4	96½ B.	N.Bad.Anl.à35 fl.	—	18½ G. ⅛ B.

Das Geschäft war auch heute sehr geringfügig [illegible]

[illegible]

... 87 B. Sächsisch-Schlesische 94 B. Chemnitz-Riesaer 23½ B.; Löbau-Zittau Lit. A. —. Magdeburg-Leipzig 218 B. Berl.-Anhalt. 91½ B. Köln-Mindner 97 B. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kieler 93½ B. Anhalt-Dessauer Landesb. Lit. A. 146 B. Lit. B. 118½ B. Preuß. Bankanth. 99 B. Oestr. Bankn. 88½ B., 88½ bez. u. G.

Auswärtige Marktberichte.

Amsterdam, den 5. August. Weizen zu vorigen Preisen 133pfd. best. alt. weißbunt. Fl. 318; 130pfd. bunt. poln. Fl. 287; 130pfd. alt. ... [illegible]

... à 24 Thlr. Hafer 18 à 21 Thlr. Erbsen 34 à 38 Thlr. Rübsen 68 Thlr. Rapps 74 Thlr.

Magdeburg, den 7. August. Weizen 51—47 Thlr. Roggen —. Gerste — Thlr. Hafer 20—18 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 20½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Eisenbahn-Anzeiger.

Neiße-Brieg. Die Zinsen der Stammactien für das 2te Semester 1848 sind von der Gen.-Vers. am 17. v. M. als Schuld anerkannt worden und sollen aus den Betriebsüberschüssen der Jahre 1849 und 1850 [illegible]

Inhalts-Anzeiger.

[illegible]

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße Nr. 5.